

Bildung über die Lebenszeit



Universität Zürich

Bildung über die Lebenszeit

Life-Long Learning

Apprentissage tout au long de la vie

Internationaler Kongress an der Universität Zürich
21. – 24. März 2004

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen



www.paed-kongress04.unizh.ch

Herzlich willkommen zum Kongress „Bildung über die Lebenszeit“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste

Das lokale Organisationskomitee des Kongresses heisst Sie herzlich willkommen an der Universität Zürich. Dieser Kongress ist insofern eine Premiere, als er zum ersten Mal in Verbindung von vier Fachgesellschaften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz stattfindet und die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft mit ihrem Kongress zum ersten Mal ins Ausland geht. Das hat naturgemäss mehr Abstimmungsprobleme und einen höheren Organisationsaufwand als üblich verursacht. Aber dank der Kooperation aller Beteiligten und dank des grossen Einsatzes vieler Helferinnen und Helfer vor Ort haben sich alle Probleme meistern lassen. Auch die grosszügigen finanziellen Zuwendungen von verschiedenen Seiten, für die an dieser Stelle ausdrücklich gedankt sei, haben erheblich zu einer weitgehend reibungslosen Vorbereitung des Kongresses beigetragen.

Die Qualität eines Kongresses aber hängt, wie immer, von dem Programm ab, zu dem Kolleginnen und Kollegen unseres Faches aus allen drei beteiligten Ländern sowie darüber hinaus aus anderen europäischen und aussereuropäischen Ländern beitragen. Ihnen sei für die Angebote bzw. für die Annahme von Einladungen besonders gedankt.

In insgesamt 10 Parallelvorträgen, 21 Symposien, 43 Arbeitsgruppen, 8 Roundtables, 4 Veranstaltungen zum Schwerpunkt Lehrerbildung und 40 Posters bietet sich den Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmern ein breitgefächertes und reichhaltiges wissenschaftliches Angebot. Den Organisatorinnen und Organisatoren all dieser Veranstaltungen danken wir für die angenehme Kooperation bei den Vorbereitungsarbeiten.

Besonders erfreulich ist es, dass auch wieder der wissenschaftliche Nachwuchs mit eigenen Beiträgen aus ihren Forschungszusammenhängen in sehr vielen Veranstaltungen vertreten ist.

Neben dem Programm bietet auch die Stadt Zürich viele Attraktionen, und wir hoffen, dass Sie sich auch an diesen erfreuen können. Zu den Attraktionen gehört nicht zuletzt der Gesellschaftsabend in einem direkt am Zürichsee gelegenen Lokal.

Wir hoffen und wünschen Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass Sie die Gelegenheiten zu einem intensiven wissenschaftlichen und menschlichen Austausch nutzen können, die der Kongress Ihnen bietet, auch über die Grenzen Ihrer jeweiligen Arbeitsschwerpunkte hinaus. Darüber hinaus wünschen wir Ihnen einen angenehmen und gewinnbringenden Aufenthalt an der Universität und in der Stadt Zürich.

Nochmals herzlich willkommen in Zürich!

Reinhard Fatke
für das lokale Organisationskomitee

Inhaltsverzeichnis

**Grusswort des Vorsitzenden
der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft**
Prof. Dr. Hans Merkens

**Grusswort des Präsidenten
der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung**
Prof. Dr. Lucien Criblez

**Grusswort des Präsidiums
der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung**
Dr. Willi Stadelmann/Heidi Derungs-Brücker

**Grusswort
der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung
im Bildungswesen**
Prof. Dr. Ferdinand Eder

Pädagogik in Zürich

Allgemeine Informationen

Kongressorganisation	10
Anmeldung	11
Anreise	12
Hotelreservation	13
Rahmenprogramm	14

Programm

Programmübersicht für Sonntag, den 21. März 2004	16
Programmübersicht für Montag, den 22. März 2004	17
Programmübersicht für Dienstag, den 23. März 2004	17
Programmübersicht für Mittwoch, den 24. März 2004	18

Informationen zu den Veranstaltungen

Parallelvorträge	20
Arbeitsgruppen 1 – 22 (Montag)	22
Symposien	44
Verleihung des Annerkennungspreises der Aebli Näf Stiftung	69
Arbeitsgruppen 23 – 43 (Mittwoch)	71
Roundtables	93
Schwerpunkt Lehrerbildung	102
Poster-Sessions I (Montag)	107
Poster Session II (Dienstag)	109

Grusswort des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Prof. Dr. Hans Merkens

Mit dem Kongress in Zürich setzt die DGfE im 40. Jahr ihres Bestehens zwei neue Zeichen. Das erste ist darin zu sehen, dass – entgegen der bisherigen Tradition – der Kongress nicht in die alleinige Verantwortung der DGfE gestellt ist, sondern gemeinsam mit den deutschsprachigen Fachgesellschaften aus den Nachbarländern Österreich und der Schweiz veranstaltet wird. Damit wird eine Linie verstärkt, die auch schon die letzten Kongresse bestimmt hat: Nicht mehr die Eingrenzung auf die eigenen Traditionen der Wissenschaftssysteme ist bestimmend, sondern es wird bewusst ein internationaler Dialog gesucht. Dabei wird die Diskussion keineswegs auf den deutschsprachigen Raum beschränkt, wie die Auswahl der Referentinnen und Referenten in den Parallelvorträgen, Symposien und Arbeitsgruppen – auch schon bei den vorangegangenen Kongressen der DGfE – belegt. Vielmehr wird in verschiedenen Veranstaltungsformen die Notwendigkeit dokumentiert, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus anderen Ländern in die Diskurse des Kongresses mit einzubeziehen.

Zweitens wird bereits im Titel des Kongresses aufgezeigt, dass die Disziplin die Ausweitung ihres Gegenstandsbereiches nicht nur in ihrer Binnenstruktur abbildet, sondern zu einem ihrer zentralen Themen wählt. Dass Bildung nicht auf bestimmte Phasen in der Biographie eingegrenzt werden kann, hat sich im Alltag längst erwiesen. Jedoch sind daraus bisher systematisch kaum Konsequenzen gezogen worden. Bildung wurde segmentspezifisch reflektiert, indem z.B. bestimmte Phasen sowie die für sie typischen Institutionen und Bildungsformen unterschieden und thematisiert wurden. Das hat in der Vergangenheit zur Trennung in verschiedene Diskurse geführt, die es zu überwinden gilt. Mit dem Thema Bildung über die Lebenszeit wird dieser Art des Denkens in Phasen und Segmenten ein ganzheitlicher Anspruch entgegengesetzt, Bildung ist in den modernen Gesellschaften weder auf Phasen eingegrenzt, noch lassen sich allgemein Anfangs- oder Endpunkte definieren. Das hatte bereits Schleiermacher so gesehen, es hat aber lange gedauert, bis dieser Gedanke allgemeine Akzeptanz gefunden hat.

Mit der Wahl des Kongressthemas dokumentieren die beteiligten Gesellschaften, dass sie die mit dem Thema verbundene Neupositionierung akzeptieren und daraus resultierende Forschungs- und Folgeprobleme offen diskutieren wollen. Der Kongress ist ein Forum hierfür. Ich hoffe, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses die gegebene Gelegenheit nutzen, und wünsche Ihnen im Namen des Vorstandes der DGfE einen erfolgreichen Kongress und angenehme Zeit in Zürich.

Grusswort des Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF)

Prof. Dr. Lucien Criblez

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen

Erstmals führen die vier beteiligten Gesellschaften, die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, die Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen und Lehrerbildung sowie die Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF) gemeinsam einen Kongress durch. Als Präsident der SGBF, die sich in einem viersprachigen Land seit 1975 um den wissenschaftlichen Austausch zwischen den Sprachregionen bemüht – unter anderem mit der mehrsprachigen „Schweizerischen Zeitschrift für Bildungswissenschaften“ – liegt mir viel auch an einer grenzüberschreitenden wissenschaftlichen Zusammenarbeit im deutschsprachigen Raum.

Mit „Bildung über die Lebenszeit“ ist ein für die Zukunft von Bildung und Erziehung, aber auch von Erziehungs- und Bildungswissenschaften zentrales Thema gewählt worden. In den verschiedenen Plenarvorträgen, Symposien und Ateliers werden sich viele Gelegenheiten für intensive Reflexionen und Diskussionen bieten. Es freut mich ganz besonders, Sie dazu im Namen des Vorstandes der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung in Zürich begrüßen zu dürfen.

Grusswort des Präsidiums der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

Dr. Willi Stadelmann, Präsident
Heidi Derungs-Brücker, Vizepräsidentin

Liebe Kongressteilnehmerin
lieber Kongressteilnehmer

Es freut uns ausserordentlich, dass der Kongress ‚Bildung über die Lebenszeit‘ bei uns in der Schweiz durchgeführt wird. Für die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist dieser Kongress in dreifacher Hinsicht von grosser Bedeutung:

Kooperation über Grenzen hinweg ist für alle geistig aktiven Menschen ein MUSS. Bildung und speziell Forschung und Entwicklung dürfen sich nicht abkapseln; sie müssen sich öffnen – auch über die Landesgrenzen hinaus. Deshalb freuen wir uns über die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen den am Kongress beteiligten deutschen, österreichischen und schweizerischen Gesellschaften. Die SGL blickt insbesondere den (neuen) Kontakten mit der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen innerhalb und am Rande des Kongresses voller Interesse und Neugier entgegen.

Die Thematik ‚Bildung über die Lebenszeit‘ wird heutzutage in unserer Gesellschaft, in der Wissen eine immer kürzere Nutzdauer hat, immer wichtiger. Die Vielfalt der Themen spannt denn auch einen Bogen vom Lernen des Kleinkindes, der Jugendlichen, der Erwachsenen bis hin zum Lernen im Alter.

Dieser Kongress ist für unsere Mitglieder, die in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Grundausbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung) tätig sind, eine besondere Chance, sich mit dem lebenslangen Lernen auseinanderzusetzen. Angesprochen sind sie aber nicht nur als Lehrerinnen- und Lehrerbildner in der aktiven Phase des Berufslebens, sondern schlicht auch als Menschen, die lebenslang lernen (müssen); denn für uns alle gilt: ‚Lebenszeit gleich Bildungszeit‘.

Die eingeleitete Neuorientierung und -gestaltung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an unseren Pädagogischen Hochschulen fordert uns alle heraus. Die Dozierenden haben sich der Aufgabe zu stellen, Neues dazu zu lernen, sowie innovativ und flexibel zu bleiben. Wir freuen uns daher besonders, dass der Mittwochnachmittag dem *Themen-schwerpunkt Lehrerinnen- und Lehrerbildung* gewidmet ist.

Zürich als Tagungsort ermöglicht unsern Mitgliedern, wieder einmal in der Nähe an einem Kongress mit internationaler Beteiligung und interessanten Symposien, Vorträgen, Arbeitsgruppen, Roundtables, Postersessions etc. teilzunehmen. Der wissenschaftliche Teil soll zu unserer Wissensvermehrung beitragen, die Zeiten nach der gemeinsamen Arbeit sollen dem Erfahrungsaustausch, der Reflexion und Diskussion dienen und – last but not least – die Kontakte über die Grenzen hinaus ermöglichen und vertiefen, damit der Kongress 2004 ‚Bildung über die Lebenszeit‘ – davon sind wir überzeugt – nachhaltig bleibt.

Wir wünschen Ihnen einen ertragreichen und erlebnisreichen Kongress.

Grusswort der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB)

Prof. Dr. Ferdinand Eder

„Bildung über die Lebenszeit“ verweist einerseits auf die faszinierende Möglichkeit moderner Gesellschaften, mit Hilfe von Technologien Menschen in jedem Abschnitt ihrer Lebensspanne einen Zugang zu Wissen zu ermöglichen, der noch vor wenigen Jahrzehnten für undenkbar gehalten worden wäre, andererseits aber auch auf die Chancen und das Entfaltungspotential, das in einem solchen Zugang enthalten ist. In der erziehungswissenschaftlichen Perspektive geht es dabei weniger darum, wirtschaftlichen Mehrwert aus Bildung zu schaffen, wie er in der Diskussion um „lebenslanges Lernen“ als Voraussetzung für wirtschaftliche Prosperität manchmal mit einem fast bedrängenden Unterton eingefordert wird, sondern um die faszinierende Vision, für alle Menschen und zu jedem Zeitpunkt ihres Lebens die Chance auf „Bildung“ in ihrer allgemeinsten Bedeutung – im Sinne einer Entfaltung der Person in der wahrnehmenden, denkenden und handelnden Auseinandersetzung mit der Welt – zu gewährleisten und zu unterstützen.

Neben dem Zugang zum Wissen, der durch die Kommunikationstechnologien immer rascher und leichter erfolgt, erfordert die personale Komponente dieses Bildungsprozesses vor allem die Bereitschaft und den Wunsch, sich auf den sozialen Austausch einzulassen und sich mit anderen auseinander zu setzen

In der letztgenannten Perspektive entspricht es daher dem Motto der Veranstaltung in besonderer Weise, dass sie von vier Gesellschaften gemeinsam organisiert wird und diese sich auf einige explizite Regeln geeinigt haben, mit denen dieser Austausch eingefordert und die Vernetzung von Nachwuchswissenschaftlern und etablierten Forschern, von Frauen und Männern grundgelegt und unterstützt wird.

Die „Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen“ (ÖFEB), im Jahre 2000 gegründet, hat als eine noch sehr junge Gesellschaft gerne die Chance genützt, sich bei diesem Kongress als Veranstalter zu beteiligen und ihren Mitgliedern die darin liegenden Chancen auf fruchtbringende Kontakte zu eröffnen.

Wir danken dem Pädagogischen Institut der Universität Zürich – Herrn Fatke und Herrn Oelkers, insbesondere aber auch Herrn Balzer –, die Mühen der Organisation auf sich genommen und nicht zuletzt auch die schwierige Aufgabe, vier so unterschiedliche Gesellschaften zu einem Gesamtunternehmen zu integrieren, mit viel Geschick gemeistert zu haben.

Pädagogik in Zürich

Pädagogik als ein eigenständiges Fach gibt es an der Universität Zürich seit 1949 (siehe zum Folgenden M. Späni: Zur Disziplingeschichte der Pädagogik in der Schweiz aus der Perspektive der Lehrstuhlentwicklung zwischen 1870 und 1950, in: Erziehungswissenschaft[en] 19.–20. Jahrhundert – Zwischen Profession und Disziplin, Bern: Lang 2002, S. 77–99). Allerdings wurden bereits seit Gründung der Universität im Jahr 1833 pädagogische Lehrveranstaltungen angeboten, und zwar, wie andernorts auch, von Lehrstühlen für Philosophie. Nach sporadischen Anfängen wurde das Angebot seit 1870 verstetigt und verbreitert, später dann durch die Einrichtung spezieller Lehrstühle differenziert: Geschichte der Pädagogik und der schweizerischen Schulgeschichte (1891-1902), Methodik und Didaktik der Unterrichtsfächer der Volksschule (1925-1948), Allgemeine Didaktik des Mittelschulunterrichts (seit 1930), Heilpädagogik (seit 1931) und Allgemeine Pädagogik und Geschichte der Pädagogik (seit 1949). Zu den namhaftesten Vertretern des Fachs (teilweise in Verbindung mit Philosophie, Logik oder Psychologie) gehörten Wilhelm Wundt, Wilhelm Windelband, Ernst Meumann, Eberhard Grisebach, Heinrich Hanselmann und Paul Moor.

Heute ist das Fach Pädagogik in drei eigenständigen Einheiten der Philosophischen Fakultät vertreten: im Pädagogischen Institut mit vier Professuren (für Allgemeine Pädagogik [Jürgen Oelkers], für Pädagogische Psychologie [Helmut Fend], für Pädagogik, insbesondere Didaktik [Kurt Reusser] und für Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung der Sozialpädagogik [Reinhard Fatke]), im Institut für Sonderpädagogik mit zwei Professuren (Wilfried Schley und N.N.) und in der Abteilung Höheres Lehramt Mittelschulen mit drei Professuren (Franz Eberle, Regula Kyburz und Urs Ruf). Gegenwärtig sind Bestrebungen im Gange, die Einheiten strukturell enger zusammenzuführen und dabei auch eine neue Professur für Berufsbildung (Philipp Gonon) und zwei weitere, im Entwicklungsplan der Universität bereits vorgesehene Professuren (für Bildungssystementwicklung/Historische Bildungsforschung und für Ausserschulische Bildung und Erziehung) einzubinden.

Bildung über die Lebenszeit

Allgemeine Informationen

Allgemeine Informationen

Kongressorganisation

Programmkomitee

Prof. Dr. Lucien Criblez, Aarau
Prof. Dr. Ferdinand Eder, Linz
Prof. Dr. Reinhard Fatke, Zürich
Prof. Dr. Tina Hascher, Bern
Prof. Dr. Margret Kraul, Göttingen
Prof. Dr. Hans Merkens, Berlin (Vorsitzender)
Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Zürich
Prof. Dr. Rudolf Tippelt, München

Lokales Organisationskomitee

Prof. Dr. Reinhard Fatke
Prof. Dr. Jürgen Oelkers
Dr. (des.) Philipp Balzer

Pädagogisches Institut
Universität Zürich
Gloriastrasse 18a
CH-8006 Zürich
T: +41 1 634 27 38
F: +41 1 634 49 22
pbalzer@paed.unizh.ch

Internet

Aktuelle Informationen zum Kongress finden Sie im Internet unter

www.paed-kongress04.unizh.ch

Räumlichkeiten

Die Veranstaltungen des Kongresses finden im Kollegiengebäude der Universität Zürich statt.

Universität Zürich
Rämistrasse 71
CH-8006 Zürich

Kongressbüro

Das Kongressbüro befindet sich im Foyer des Kollegiengebäudes und ist ab Sonntag, 21.3., 15 Uhr, geöffnet.

Ihre Kongressmappe erhalten Sie bei der Registration im Kongressbüro.

Verpflegung

Getränke und Zwischenverpflegungen und Mahlzeiten sind in den Cafeterias und in der Mensa der Universität erhältlich.

<i>Öffnungszeiten</i>	Cafeteria Lichthof Rondell 7.30 - 16.00 Uhr Mittagessen 11.00 -14.00 Uhr
	Cafeteria Rondell 7.30 - 15.00 Uhr
	Untere Mensa A 7.30 - 19.30 Uhr Mittagessen: 11.00 - 14.00 Uhr Pastabuffet: 11.00 - 17.00 Uhr Abendessen: 17.00 - 19.00 Uhr
	Obere Mensa B 11.00 - 14.00 Uhr

Ausstellungen

Wir bitten Sie, die Ausstellungen und Informationsstände der Verlage zu besuchen, die ebenfalls im Hauptgebäude der Universität untergebracht sein werden.

Anmeldung

Anmeldung

Die Anmeldung zum Kongress erfolgt durch ein elektronisches Formular auf der Website des Kongresses unter

www.paed-kongress04.unizh.ch/anmeldung/formular.html

Gebühren und Zahlungsmodalitäten

Die Gebühren und Zahlungsmodalitäten werden auf dem Anmeldeformular sowie auf der Website des Kongresses erwähnt:

www.paed-kongress04.unizh.ch/anmeldung/gebuehren.html

Für Fragen im Zusammenhang der Anmeldung steht Ihnen das Kongressbüro gerne zur Verfügung:

Kongressbüro/Pädagogisches Institut
Universität Zürich
Gloriastrasse 18a
CH-8006 Zürich
T: +41 1 634 27 38 F: +41 1 634 49 22 E: kongress-buero@paed.unizh.ch

Anreise

Anreise mit dem Flugzeug

Vom Flughafen Zürich sind Hauptbahnhof und Stadtzentrum mit viertelstündlichen Bahnverbindungen in zehn Minuten oder mit dem Taxi (ca. 35 €/55 CHF) in zwanzig Minuten zu erreichen.

Anreise mit der Bahn

Vom Hauptbahnhof gelangen Sie zu Fuss, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Taxi in 10 bis 15 Minuten zum Hauptgebäude der Universität.

Ab Bahnhofplatz/Hauptbahnhof:

Tram 10 (Richtung Seebach) bis Haltestelle ETH/Universitätsspital

Tram 3 (Richtung Klusplatz) bis Haltestelle Neumarkt

Bus 31 (Richtung Hegibachplatz) bis Haltestelle Neumarkt

Ab Bahnhofstrasse/Hauptbahnhof:

Tram 6 (Richtung Zoo) bis Haltestelle ETH/Universitätsspital

Ab Central:

Polybahn zur ETH



1= Hauptgebäude (Kollegiengebäude) der Universität Zürich

2= Haltestellen ETH/Universitätsspital

3= Haltestelle Neumarkt

Für Ihren Aufenthalt in Zürich empfehlen wir Ihnen die ZürichCARD, die zum Preis von 15 CHF (24 Stunden) oder 30 CHF (72 Stunden) in Bahnhöfen, VBZ-Ticketarias, Hotels und im Kongressbüro erhältlich ist. Die ZürichCARD berechtigt zur freien Fahrt mit Tram, Bus, S-Bahn, Schiff und Standseilbahnen sowie zum freien Eintritt in 43 Museen und zu kostenlosen Begrüssungsdrinks in 23 Restaurants.

Anreise mit dem Auto

Bitte beachten Sie, dass in der Umgebung der Universität nur wenige Parkplätze vorhanden sind. Wir empfehlen Ihnen daher die öffentlichen Verkehrsmittel.

Reisen Sie dennoch mit dem Auto nach Zürich, möchten wir Sie auf die P+R-Anlagen am Stadtrand hinweisen.

P+R Altstetten	P+R Hardturm	P+R Stettbach
Lugwegstrasse 65	Bernerstrasse 1	Am Stadtrand
8048 Zürich	8048 Zürich	8600 Dübendorf
CHF 15.-/24 h	CHF 20.-/24 h	(S-Bahnhof Stettbach)
		CHF 8.-/12 h

Informationen zu Parkhäusern in der Innenstadt finden Sie im Internet unter

www.parkhaeuser.ch

Hotelreservation

Ihre Hotelreservierung nimmt Zürich Tourism gerne entgegen.

Zürich Tourismus
Hotelreservation
Postfach
CH-8023 Zürich
T: +41 1 215 40 40
F: +41 1 214 40 44
hotel@zurichtourism.ch
www.zurichtourism.ch

Sie können Ihre Reservation auf der Website von Zürich Tourism vornehmen oder das in diesem Vorprogramm abgedruckte Reservationsformular (Seite 15 – 16) kopieren und ausgefüllt per Post oder Fax an die angegebene Adresse senden.

Wir empfehlen Ihnen eine frühzeitige Reservation. Nach dem

6. Februar 2003

übernimmt Zürich Tourism keine Garantie für eine Zimmerzuteilung.

Rahmenprogramm

Begrüssungsabend im Zeughauskeller

Sonntag, 21.3.2004, ab 20.30 Uhr

Restaurant Zeughauskeller
Bahnhofstrasse 28a (beim Paradeplatz)
CH-8001 Zürich
T: +41 1 211 26 90
F: +41 1 211 26 70
www.zeughauskeller.ch

Kongressbankett im Lake Side

Dienstag, 23.3.2004, ab 20.00 Uhr

Apéro offeriert von der Stadt Zürich

Lake Side/Casino Zürichhorn
Bellerivestrasse 170
CH-8008 Zürich
T: +41 1 385 86 00
F: +41 1 385 86 01
www.lake-side.ch

Die Bankettgebühr beträgt 50 €/80 CHF.
Die Teilnehmerzahl ist auf 500 Personen beschränkt.

Bildung über die Lebenszeit

Programm

**Eröffnung
Parallelvorträge
Symposien
Arbeitsgruppen
Roundtables
Schwerpunkt Lehrerbildung
Poster-Sessions**

Programmorschau

	Sonntag, 21.3.04	Montag, 22.3.04	Dienstag, 23.3.04		Mittwoch, 24.3.04
09 Uhr		Eröffnung	Symposien		Parallelvorträge
10 Uhr					Arbeitsgruppen Roundtables Ad-hoc-Gruppen
11 Uhr					
12 Uhr					
13 Uhr		Poster-Sessions I	Poster-Sessions II DFG-Information		
14 Uhr	Vorprogramm: Evaluation in den Erziehungswissen- schaften	Parallelvorträge	Parallelvorträge		Vortrag
15 Uhr		Arbeitsgruppen	MV DGfE	Preis der Aebli Näf Stiftung	Schwerpunkt Lehrerbildung
16 Uhr				Sitzungen DGfE: Vorstand und Sektionen	
17 Uhr					
18 Uhr	Sitzungen DGfE: Kommissionen und Sektionen	Sitzungen DGfE: Kommissionen und Sektionen			Podium
19 Uhr					
20 Uhr	Zeughauskeller	GEW	Kongressbankett		

Programmübersicht für Sonntag, den 21. März 2004

Vorprogramm	14.30 - 16.00 Uhr
Evaluation in der Erziehungswissenschaft	
Sitzungen: Vorstand und Sektionen der DGfE	16.00 – 18.00 Uhr
Sitzungen: Kommissionen und Sektionen der DGfE	18.00 – 20.00 Uhr
Begrüssungsabend im Zeughauskeller	20.30 Uhr

Programmübersicht für Montag, den 22. März 2004

Kongresseröffnung 9.00 – 12.00 Uhr

Begrüssung durch Prof. Dr. Reinhard Fatke
Pädagogisches Institut der Universität Zürich

Musik

Grusswort von Prof. Dr. Andreas Fischer
Dekan der Philosophischen Fakultät

Grusswort von Prof. Dr. Hans Weder
Rektor der Universität Zürich

Musik

Grusswort von Thomas Bolleter
Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich
Wirtschaftsförderung

Grusswort von Stadtpräsident Dr. Elmar Ledergerber
Präsidialdepartement der Stadt Zürich

Grusswort von Regierungsrätin Regine Aepli
Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Musik

Eröffnungsvortrag von Dr. Michael Naumann:
Von der Bildung zur Bildungskrise: Zur Geschichte eines Phänomens

Poster-Sessions I 13.00 - 14.00 Uhr

Parallelvorträge 14.00 - 15.00 Uhr

Arbeitsgruppen 1 - 22 15.00 - 18.00 Uhr

Sitzungen: Sektionen und Kommissionen der DGfE 18.00 - 20.00 Uhr

Programmübersicht für Dienstag, den 23. März 2004

Symposien 9.00 – 13.00 Uhr

Poster-Sessions I 13.00 – 14.00 Uhr

DFG-Information 13.00 – 14.00 Uhr

Parallelvorträge 14.00 – 15.00 Uhr

**Verleihung des Anerkennungspreises der
Aebli Näf Stiftung zur Förderung der Lehrerbildung
in der Schweiz 15.00 – 16.30 Uhr**

Mitgliederversammlung der DGfE 15.00 – 19.00 Uhr

Mitgliederversammlung der SGL 16.30 – 19.00 Uhr

Kongressbankett im Lake Side 20.00 Uhr

Apéro offeriert von der Stadt Zürich

Lake Side/Casino Zürichhorn
Bellerivestrasse 170
CH-8008 Zürich
T: +41 1 385 86 00
F: +41 1 385 86 01
www.lake-side.ch

Tram 2 oder 4 bis Fröhlichstrasse (Richtung Bahnhof Tiefenbrunnen)

Programmübersicht für Mittwoch, den 24. März 2004

Parallelvorträge	9.00 – 10.00 Uhr
Arbeitsgruppen 23 - 43	10.00 – 13.00 Uhr
Roundtables	10.00 – 13.00 Uhr
Vortrag	14.00 – 15.00 Uhr
Schwerpunkt Lehrerbildung	15.00 – 18.00 Uhr
Podium	18.00 – 19.00 Uhr

Dr. Monica Gahter-Thurler, Genf:
Neue Anforderungen an den Lehrerberuf und an die Lehrerbildung?

Die Zukunft der LehrerInnen-Bildung

Prof. Dr. Erwin Beck, Rohrschach
Dr. Monica Gather-Thurler, Genf
Prof. Dr. Marianne Horstkemper, Potsdam
Prof. Dr. Michael Schratz, Innsbruck
Dr. Ilse Schrittmesser, Wien
Prof. Dr. Werner Helsper, Halle

Bildung über die Lebenszeit

Parallelvorträge

Montag, 22.03.04, 14.00 – 15.00 Uhr
Dienstag, 23.03.04, 14.00 – 15.00 Uhr
Mittwoch, 24.03.04, 09.00 – 10.00 Uhr

Parallelvorträge

Montag, 22.03.04

14 – 15 Uhr

Prof. Dr. John Field, Stirling:

The ‚Learning Society‘: modelling the relationship between lifelong learning and clusters, networks, and civic associations

Prof. Dr. Ekkehard Nuisl von Rein, Bonn:

Orte und Netze lebenslangen Lernens

Prof. Dr. Christiane Spiel, Wien:

Grundkompetenzen für LLL - eine Herausforderung für Schule und Hochschule?

Prof. Dr. Helmut Fend, Zürich:

Bildungserfahrungen und Lebensbewältigung. Ergebnisse der LIFE-Studie

Dienstag, 23.03.04

14 – 15 Uhr

Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld, Bamberg:

Globalisierung und Veränderung der Bildungsprozesse über die Lebensspanne in modernen Gesellschaften

Prof. Dr. Ernst Buschor, Zürich:

Auswirkungen der Bevölkerungsalterung auf die Bildungspolitik

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Berlin:

Stagflation im Bildungssystem: Welche Strategien reagieren auf demographische Entwicklung, Humankapitalbedarf und Wissensentwicklung?

Mittwoch, 24.03.04

09 – 10 Uhr

Prof. Dr. Jacquelynne Eccles, Michigan:

Understanding educational pathways from adolescence to young adulthood

PD Dr. Roland Merten, Halle:

Bildung und soziale Ungleichheiten - Sozialpädagogische Perspektiven auf ein unterbelichtetes Verhältnis

Prof. Dr. Nico Stehr, Essen:

Eine Welt aus Wissen

Bildung über die Lebenszeit

Arbeitsgruppen 1 – 22

Montag, 22.03.04, 15.00 – 18.00 Uhr

„Lifelong Learning“ in erziehungswissenschaftlichen Kontexten – Kritik und Forschungsperspektiven

Organisation:

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit, Göttingen
PD Dr. Bettina Dausien, Bielefeld

„Lifelong Learning“ ist zu einem prominenten Label in internationalen politischen, ökonomischen und pädagogischen Diskursen geworden. Ein konsistentes theoretisches Konzept liegt allerdings vorläufig nicht vor. Die Arbeitsgruppe beabsichtigt, den Ansatz „lebensbegleitenden Lernens“ aus der Perspektive unterschiedlicher akademischer Kulturen zu betrachten und die produktiven Differenzen zur Diskussion zu stellen.

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit, Göttingen:

Einleitung

Prof. Dr. Tom Schuller, Paris:

Lifelong Learning and Social Capital

Dr. Andreas Hanes, Bremen:

Lebenslanges Lernen und Gesundheit: eine Provokation

PD Dr. Bettina Dausien, Bielefeld:

„Lifelong Learning“ zwischen sozialer Strukturierung und individueller Sinnkonstruktion. „Biographie“ als Perspektive der Kritik

Prof. Dr. Rudolf Egger, Graz:

Lifelong Learning als Modernisierungsstrategie?

Prof. Dr. Heidrun Herzberg, Berlin:

Lernhabitus als Grundlage lebenslanger Lernprozesse

Prof. Dr. Pierre Dominicé, Genève:

Learning from Our Lives. New Aspects of Lifelong Learning

Mehrsprachigkeit und Bildungsqualität

Organisation:

Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda, Köln
Prof. Dr. Hans-Joachim Roth, Hamburg

Die Diskussion um Bildungsstandards als Voraussetzung für valide Beurteilung von Schülerleistungen ist nicht nur ein aktuelles bildungspolitisches Thema, sondern auch eines, zu dem Forschungsbeiträge vonnöten sind. Die Detailanalysen der Ergebnisse von PISA haben gezeigt, dass die Beurteilung der Leistungen in Deutschland nicht immer zu einem objektiv adäquaten Übertritt zu den drei Zügen der Sekundarstufe I führt. Besonders Schüler/innen mit einem mehrsprachigen und/oder einem Migrationshintergrund sind, vor allem wenn sie aus einem bildungsfernen Elternhaus kommen, eher Gegenstand von Vorurteilen und Fehlzusweisungen als von gerechter Leistungsbeurteilung. Die professionelle Kompetenz der Lehrpersonen in der Leistungsbeurteilung ist in der Ausbildung ein schwach entwickelter Schwerpunkt und in der Forschung ein kaum untersuchtes Thema. In dieser Arbeitsgruppe werden Forschungsergebnisse vorgestellt zum Themenkomplex „Leistungsbeurteilung in mehrsprachigen Klassen und Sicherung der Bildungsqualität“. Dies geschieht ausgehend von der Leitidee, dass Mehrsprachigkeit im europäischen Bildungsraum und im Zeitalter der Globalisierung zu den wichtigsten Qualifikationen für ein lebenslanges Lernen gehört.

Prof. Dr. Ton Vallen, Tilburg:

Leistungsmessung und -beurteilung in mehrsprachigen Schulen in den Niederlanden

Prof. Dr. Hans H. Reich, Koblenz-Landau:

Zur Frage von Vergleichsnormen in der Beurteilung des Sprachstands zweisprachiger Schüler/innen

Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda/Prof. Dr. Georg Auernheimer, Köln:

Beobachtungs- und Beurteilungskompetenz in soziokulturell und sprachlich heterogenen Klassen

Prof. Dr. Ursula Neumann/Prof. Dr. Hans-Joachim Roth, Hamburg:

Sprachliche Standards und Bewertung in bilingualen Klassen

Ein neues Steuerungsmodell für das Bildungswesen? Erste Ansätze zu seiner empirischen Erforschung

Organisation:

Prof. Dr. Herbert Altrichter, Linz
Dr. Monica Gather-Thurler, Genève
Prof. Dr. Hans-Günter Rolf, Dortmund

Manche VertreterInnen von Bildungsadministration und Erziehungswissenschaft sahen in den letzten Jahren ein neues Steuerungsmodell für das Bildungswesen im Entstehen – z.B. in folgender Form: Eine Rahmengesetzgebung sollte Gestaltungsspielräume für Schulen eröffnen. Damit könnten sich Schulen eigene Profile geben, deren Ziele und Versprechungen in einem „Schulprogramm“ festgehalten würden. Dieses Schulprogramm wäre eine Art „Vertrag mit der Öffentlichkeit“, der in regelmässigen Abständen durch Selbstevaluation, Schulaufsicht, metaevaluative Verfahren, öffentliche Diskussion und/oder grossflächige Leistungstests überprüft würde. Tatsächlich ist dieses „neue Steuerungsmodell“ sowohl theoretisch als auch organisationspraktisch sehr voraussetzungsreich, und wesentliche Elemente sind bisher nicht hinreichend erforscht. In den verschiedenen deutschsprachigen Ländern sind allerdings Teile dieses Steuerungsmodells in den letzten Jahren realisiert und zum Teil begleitend untersucht worden. Die Arbeitsgruppe will in vier Vorträgen verschiedene Ansätze zur Erforschung von Elementen dieses „neuen Steuerungsmodells“ zusammenbringen, diese Forschungsansätze vergleichen und deren Ergebnisse im Hinblick auf ein Modell der Steuerung im Bildungswesen befragen.

Dr. Marlies Krainz-Dürr, Klagenfurt:

Das Schulprogramm als Steuerungsinstrument von Schulentwicklung

Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels, Dortmund:

Schulprogramm und Evaluation als Instrumente der Qualitätssicherung in Schulen?

Dr. Rainer Peek, Berlin:

Aufbereitung und Nutzung von Informationen aus Large Scale Assessments für die Weiterentwicklung von Unterricht und von Schulen

Dipl. Päd. Daniel Kneuper/Prof. Dr. Klaus-Jürgen Tillmann, Bielefeld:

Steuerungsanspruch und Legitimationsgefährdung: Der ministerielle Umgang mit den Ergebnissen der PISA-Studie

Anthropologische und pädagogische Implikationen der Entwicklung der medialen Welt

Organisation:

Prof. Dr. Stefan Aufenanger, Hamburg

Zwar spielen die Medien als Vermittler von Lernstoff in der Praxis der Pädagogen schon immer eine bedeutende Rolle, aber dass Medien auch ein Grundverhältnis des Menschen zu seiner physikalischen, sozialen und inneren Welt darstellen, wird bis heute vernachlässigt. Dabei sind Medien – vor allem die neuen, digitalen Medien – ein zentraler Bestandteil der Weltaneignung, -sicht und -interpretation nicht nur von Kindern und Jugendlichen, sondern auch zunehmend von Erwachsenen. Die Konstitution von Subjektivität und Sozialität wird vermehrt medial geprägt. Wir stehen jedoch erst am Anfang einer Entwicklung, deren Ende, Richtung und Auswirkung sich heute noch nicht abschätzen lässt. Verfolgt man mediale Veränderungen, dann wird ein immer stärkeres Eindringen von Medien und Computertechnologien in die Welten der Menschen erkennbar, die eine Differenzierung zwischen diesen beiden Bereichen kaum noch zulassen. Damit verbunden sind jedoch auch medienanthropologische Fragen nach der Stellung des Menschen in einer durch Medien geprägten Welt sowie Fragen nach der Rolle von Erziehung und Bildung in der Zukunft. Die Arbeitsgruppe möchte diese Implikation aufgreifen und an zentralen Beispielen der ‚Schnittstelle‘ Mensch – Medien bzw. Computertechnologie diskutieren.

Prof. Dr. Stefan Aufenanger, Hamburg:

Soziale, psychische und pädagogische Implikationen medientechnologischer Entwicklungen der Zukunft

Dipl.-Theol. Christopher P. Scholtz, Frankfurt a.M.:

Medienanthropologische Annäherungen und Reflexionen über das Phänomen ‚Unterhaltungsroboter‘

Prof. Dr. Johannes Fromme, Magdeburg:

Szenarien der Veränderung des Selbstverhältnisses im Computerspiel

Organisation:

Dr. Georg Breidenstein, Halle/Saale
Dr. Rolf-Torsten Kramer, Halle/Saale

Auch wenn Bildungsprozesse längst über die Schule hinausgreifen, muss die allgemeinbildende Schule (nach wie vor) als diejenige Einrichtung angesehen werden, in der Bildung und Lernen konzentriert werden, sowohl institutionell als auch biographisch. Aber wie (er-)leben Kinder und Jugendliche diese Zeit, die Schulzeit? In welches Verhältnis setzen sie sich zu dem Zweck von Schule, den Lern- und Bildungsprozessen? Die in dieser Arbeitsgruppe zu diskutierenden Beiträge gehen mit den Mitteln der Ethnographie und der Biographieanalyse der Frage nach, wie Kinder und Jugendliche mit Schule und Schulzeit umgehen, und konzentrieren sich dabei auf die Problematik schulischen Erfolgs und Misserfolgs. Der Versuch der Arbeitsgruppe gilt der konsequenten Rekonstruktion der Perspektive von Schülerinnen und Schülern auf das schulische Geschehen. Neben der Präsentation neuerer Arbeiten zu dem angesprochenen Themenfeld geht es auch um die methodologische Frage nach dem Zusammenhang von Biographieforschung und Ethnographie: Auf welchen Untersuchungsebenen sind biographieanalytische und ethnographische Rekonstruktionen jeweils angesiedelt und wie lassen sie sich verknüpfen? Wie äussert sich Biographie in situierter Handlungspraxis und wie wird alltägliche Praxis wiederum biographisch verarbeitet?

Till-Sebastian Idel, Mainz:

**„Waldorfschule ist im Grossen und Ganzen eher ein rotes Tuch für mich“
– Exemplarische Biographieanalyse einer misslungenen Waldorfkariere**

Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden/Verena Schurt/Wiebke Warburg, Augsburg:
Geschlechterbilder und Schulerfolg von Mädchen im Kontext einer Mädchenschule

Dr. Christine Wiezorek, Halle/Saale:

Milieubezug, subjektive Lernprobleme und schulische Bildung – Exemplarische Auszüge aus einer biographischen Fallstudie

Dr. Georg Breidenstein/Michael Meier, Halle/Saale:

„Streber“ – Zum Verhältnis von Peer-Kultur und Schulerfolg

Dr. Rolf-Torsten Kramer, Halle/Saale:

Ambivalenzen schulischer Distinktion – Eine biographieanalytische Perspektive auf Schulerfolg

Organisation:

Dr. Thomas Coelen, Bielefeld

Welche ganztägigen Bildungssysteme bieten die besten Voraussetzungen für Bildung über die Lebenszeit? Bildung ist weder nach dem 12./13. Schuljahr beendet noch um 12 oder 13 Uhr! Auffälligerweise wird der Kongress von den erziehungswissenschaftlichen Spitzenverbänden der einzigen drei europäischen Länder veranstaltet, die keine ganztägigen Bildungssysteme besitzen. Deshalb erscheint es bildungspolitisch angebracht, Empirie und Theorie ganztägiger Bildung in einer Arbeitsgruppe zu erörtern. Neben, vor und nach der Schule leisten nicht nur der Kleinkind- und Vorschulbereich und die Berufs-, Erwachsenen- und Weiterbildung, sondern auch die ausserschulische Jugendbildung und die Sozialpädagogik gewichtige Beiträge zur lebenszeitlichen Bildungsfähigkeit. Deshalb wird die Arbeitsgruppe von dem Vorverständnis geleitet, dass in Ganztagsssystemen ein ausgewogenes Verhältnis von Anteilen formellen und nicht-formellen Lernens gewährleistet sein müsste. Dazu werden Vertreter der drei Veranstaltungsländer bzw. der betroffenen Teildisziplinen (Allgemeine Erziehungswissenschaft und Didaktik, Familienforschung, Schulpädagogik und Sozialpädagogik) den jeweiligen Debatten- und Umsetzungsstand in ihren Bereichen vergleichend diskutieren.

Dr. Thomas Coelen, Bielefeld:

Ganztagsbildung im internationalen Vergleich

Prof. Dr. Tassilo Knauf, Duisburg:

Die schulische Ganztagsentwicklung in Deutschland seit 1970

Prof. Dr. Ulrike Popp, Klagenfurt:

Sozialisatorische, pädagogische, bildungs- und familienpolitische Argumente für Ganztagsysteme

Prof. Dr. Michael Schratz, Innsbruck:

Zur Diskussion über Ganztagsformen in Österreich

lic. phil. Dorothea Tuggener, Zürich:

Die Tagesschuldiskussion in der Deutschschweiz – Entwicklungen, Fortschritte und Fallstricke

akad. Adj. Beat Wirz, Basel-Landschaft:

Ganztagessschule – mehr Zeit und Raum für eigenaktives und selbstgesteuertes Lernen

Organisation:

Dr. Hubert Ertl, Paderborn
Prof. Dr. H.-Hugo Kremer, Konstanz

In dieser Arbeitsgruppe wird eine Positionsbestimmung zur Relevanz und zur Gestaltung von Innovationsprozessen an berufsbildenden Schulen vorgenommen. Dabei sollen zwei Themenschwerpunkte näher beleuchtet werden: Zum einen (Schwerpunkt I: Innovieren als Tätigkeitsfeld von Lehrkräften) soll aufgezeigt werden, welche Anforderung das Initiieren von und der Umgang mit Innovationen an Lehrkräfte stellt. Dabei soll insbesondere deutlich werden, welche Kompetenzprofile bei Lehrkräften entwickelt werden müssen, um diesen Aufgaben gerecht zu werden. Wege der berufsbegleitenden Weiterbildung von Lehrkräften im Hinblick auf ihre Innovationskompetenz sollen aufgezeigt werden. Zum anderen (Schwerpunkt II: Management von Innovationsprozessen in Schulen) sollen in einer institutionellen Perspektive Schulen untersucht und Aussagen zu Auslösern von Innovationen, zu den organisatorischen Spielräumen und Restriktionen für die Implementation von Innovationen und zum Einfluss der Schulleitung auf Implementationsprozesse getroffen werden. Davon ausgehend, sollen Ansatzpunkte für die Implementierung berufsbegleitender Lernprozesse für Lehrkräfte hinsichtlich des Aufgabenfeldes Innovieren abgeleitet werden. Informationen zur Vorbereitung der Arbeitsgruppe werden unter http://www.hugo-kremer.de/DGfE_AG_7/index.htm angeboten.

Schwerpunkt I:

Dr. Gudrun Schönknecht, Eichstätt/Ingolstadt:

Die Entwicklung der Innovationskompetenz von Lehrerinnen/Lehrern aus (berufs-)biographischer Perspektive

Dr. Hubert Ertl, Paderborn/Prof. Dr. H.-Hugo Kremer, Konstanz:

Innovationskompetenz von Lehrkräften in der beruflichen Bildung

Schwerpunkt II:

Prof. Dr. Hans Seitz/Dr. Roman Capaul, St. Gallen:

Reform der kaufmännischen Grundausbildung in der Schweiz – Erste Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt und Erfahrungen aus der Begleitung der Reform

Prof. Dr. Hermann G. Ebner, Mannheim:

Management von Innovationsprozessen in Schulen**Diskutanten:**

Prof. Dr. Peter F. E. Sloane, Paderborn
Prof. Dr. Tade Tramm, Hamburg

Organisation:

Prof. Dr. Reinhard Fatke, Zürich
Angela Ittel, Ph.D., Berlin

Politische Bildung ist ein komplexer und weitgehend intransparenter Prozess, dessen Bedingungen in verschiedenen Entwicklungsphasen und Sozialisationskontexten variieren. Eine wesentliche Bedingung für das Gelingen dieses Prozesses ist die Möglichkeit zur Partizipation in der Familie, in der Schule und im öffentlichen Leben. In welchem Ausmass ist diese Bedingung, also die Mitsprache und Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen bei allen sie betreffenden Entscheidungen (Art. 12 der UNO-Kinderrechtskonvention), Realität? Mit welchen Lebenslagenindikatoren sind die Partizipationserfahrungen verknüpft? Welche Rolle spielen geschlechtsspezifische Prozesse politischer Identitätsbildung beim Entstehen von Politikabstinenz und Politikverdrossenheit? Welche Formen der politischen Partizipation finden sich im Übergang zum Erwachsenenalter? Diese und damit zusammenhängende Fragen werden auf der Basis innovativer theoretischer Ansätze und neuerer empirischer Untersuchungen behandelt, welche die Rolle von Sozialisationskontexten und -prozessen in der Ausbildung gesellschaftlicher und politischer Erfahrungsräume und Erwartungshorizonte von der Kindheit bis ins frühe Erwachsenenalter verdeutlichen. Folgerungen, die sich für angemessene pädagogische Massnahmen daraus ergeben, werden diskutiert.

Prof. Dr. Reinhard Fatke, Zürich:

Partizipation als Bildungsprozess – Theoretische Ansätze und empirische Befunde

lic. phil. Matthias Niklowitz, Zürich:

„Den Kindern eine Stimme geben“ – Ergebnisse aus einem nationalen Survey an 13'000 Schweizer Kindern und Jugendlichen von 9 bis 16 Jahren

Dr. Hans Peter Kuhn, Potsdam:

Geschlechtsspezifische Prozesse politischer Identitätsbildung in der Adoleszenz: Zur Sozialisation von politischer Entfremdung

Angela Ittel, Ph.D., Berlin:

Neue Formen der politischen Partizipation – Der Übergang ins Erwachsenenalter

Organisation:

Prof. Dr. Rolf Göppel, Heidelberg
Dr. Volker Fröhlich, Würzburg

Der Call for Papers für den Kongress betont die lebenslange Bedeutsamkeit von Bildungsprozessen vor allem mit Blick auf Bildungssysteme und Bildungsinstitutionen. Diese Arbeitsgruppe will sich dagegen eher den informellen Bildungsprozessen bzw. einem ganz spezifischen Aspekt davon zuwenden: der Reflexion über die eigene Lebenszeit. Dabei steht eine klassische Problemformulierung aus Pestalozzis „Nachforschungen“ gewissermassen als Motto dafür, was jenseits von Institutionen und Curricula ein unverzichtbares Moment der bildungstheoretischen Frage darstellt: „Ich will wissen, was der Gang meines Lebens, wie es war, aus mir gemacht hat; ich will wissen, was der Gang des Lebens, wie es ist, aus dem Menschengeschlecht macht“. Zugleich könnte dieser Satz Pestalozzis freilich auch als Motto für jene „Erinnerungsarbeit“ stehen, um die es in der Psychoanalyse geht. In der Arbeitsgruppe soll einerseits nach dem Stellenwert einer solchen biographischen Bewusstheit im Rahmen eines zeitgemässen Bildungskonzepts gefragt werden, andererseits sollen die lebensalters- und lebenslagenspezifische Typik dieser Reflexion auf die eigene Lebenszeit sowie die Möglichkeiten und Grenzen ihrer pädagogischen Unterstützung vergegenwärtigt werden.

Prof. Dr. Günther Bittner, Würzburg:
„Das Leben bildet“ (J. H. Pestalozzi)

Dr. Volker Fröhlich, Würzburg:
**Bildung als Erleben, als Erzählung oder als Reflexion? –
Anfragen an die pädagogische Biographieforschung**

Prof. Dr. Rolf Göppel, Heidelberg:
**Wie reflektieren Jugendliche/junge Erwachsene über
ihre bisherige Lebensgeschichte?**

Dr. Regina Klein, Halle:
Lebensbildung, Identitätsbildung und reflexive Praxen

Prof. Dr. Margret Dörr, Saarbrücken:
**Der unterstützende Blick auf das eigene Leben.
Zur Paradoxie von Freiheit und Zwang reflexiver Lebensplanung**

Implementation und Verstetigung von Netzwerken in der Berufsbildung – Ansätze, Befunde und forschungsmethodische Überlegungen aus berufs- und wirtschaftspädagogischer Perspektive

Organisation:

Dr. Franz Gramlinger, Hamburg
Dr. Karin Büchter, Hamburg
Dr. Andreas Diettrich, Jena

In der Berufsbildungspolitik und -theorie ist der Begriff des Netzwerks (NW) äusserst positiv besetzt. Dagegen fallen empirische Befunde zu NW in der Berufsbildung dürftig aus, die vorliegenden Berichte über faktische NW-Bildungen sind eher ernüchternd. Ziel der AG ist es, anhand von Vortrags- und Diskussionsbeiträgen, möglichst auch bezogen auf konkrete Fälle, Transparenz in die „Alltagsrealität“ von Berufsbildungs-NW zu bekommen, die Wirksamkeit von NW-Supports zu hinterfragen und die Frage nach deren forschungsmethodischer Erfassbarkeit anzugehen. Aus berufs- und wirtschaftspädagogischer Sicht sollen:

- Widerstände bei, Möglichkeiten und Voraussetzungen von institutionellen NW zwischen und innerhalb von Berufsbildungsinstitutionen vorgestellt und diskutiert werden;
- Fragen danach erörtert werden, welche tatsächlichen Potenziale und welche Grenzen z.B. E-Netze als Support bei der Implementation und im Prozess von NW bieten,
- forschungsmethodische Ansätze zur Analyse von Wirkungen von NW-Förderinstrumenten diskutiert und
- Kompetenzen und deren Erwerb zur Implementation und Verstetigung von NW ausgelotet werden.

Ab 1.3.04 finden Sie unter www.ibw.uni-hamburg.de/zuerich2004_netzwerke Abstracts mit der Möglichkeit, Fragen an die Referenten zu formulieren!

Prof. Dr. Peter Dehnpostel, Hamburg:
Netzwerke und die Weiterentwicklung der Lernorttheorie

Dr. Karl Wilbers, St. Gallen:
**Operationalisierung zentraler Variablen regionaler Berufsbildungsnetzwerke in einem
quantitativen Design: Schwierigkeiten, Lösungsansätze, praktische Erfahrung**

Dipl.-Sozwiss. Uwe Elsholz, Hamburg:
**Initiierung und Verstetigung von Netzwerkarbeit - Erfahrungen aus
gewerkschaftlichen Lernnetzwerken**

Dr. Karin Büchter/Dr. Franz Gramlinger, Hamburg:
**Forschungsmethodische Ansätze zur Analyse der Wirksamkeit von Instrumenten und
Massnahmen zur Implementation und Förderung von Netzwerken**

Dr. Andreas Diettrich, Jena/Julia Gillen, Hamburg:
**Kompetenzentwicklung bei Netzwerkentwicklern und -moderatoren – Lernen durch
kommunikatives und kooperatives Handeln als Erhaltungsstrategie für Netzwerke?**

Selektion und Ausschluss im Bildungsverlauf – Forschungsbeiträge zu einer Problemzone zwischen Regel- und Sonderpädagogik

Organisation:

Prof. Dr. Urs Haeberlin, Fribourg

Die in den 1970er-Jahren nachgewiesene Benachteiligung von Arbeiterkindern im Bildungsprozess verschiebt sich zunehmend auf Ausländerkinder. Anlass genug, um die Selektionsprozesse erneut zu erforschen. In der Grundschulzeit scheinen die Anordnung von Klassenwiederholungen und die Einweisung in Sonderschulen als Ausschlussinstrumente zu dienen. Eine Analyse der Schweizer Schulstatistik zeigt, dass jedes fünfte Kind von einer Klassenwiederholung betroffen ist. Ist sie mehr als ein Selektionsinstrument? Nach wie vor ist sozialgruppenspezifische Selektion bei der Diagnose von sonderpädagogischem Förderbedarf nachweisbar, wie eine jüngste Erhebung in Hamburg bestätigt. Eine wichtige Phase im Ausschlussprozess ist die Selektion für die Schultypen der Sekundarstufe I. Der Zusammenhang zwischen Schulleistung und deren formaler Bewertung ist erstaunlich gering. Dies ermöglicht die Legitimierung von systematischen Benachteiligungen beim Übertritt in die Sekundarstufe I. Der Übergang in Berufsausbildungen ist eine weitere wichtige Phase im Ausschlussprozess. Lehrstellenchancen sind nach nationaler Herkunft und Geschlecht ungleich verteilt. Insbesondere ungleiche Zugänge zu sozialen Netzwerken und stereotypisierte Vertrauensvorschüsse scheinen für Erfolg oder Ausschluss verantwortlich.

Prof. Dr. Urs Haeberlin, Fribourg:

Einführung und Moderation

Prof. Dr. Gérard Bless, Fribourg:

Klassenrepetition auf der Primarstufe als Selektions- und Ausschlussinstrument

lic. phil. Christian Imdorf, Fribourg:

Selektion und Ausschluss beim Übergang von der Volksschule in die Berufsausbildung (Berufslehre)

Dr. Winfried Kronig, Fribourg:

Selektion und Ausschluss beim Übergang von der Primarstufe in die Sekundarstufe I

Prof. Dr. Hans Wocken, Hamburg:

Überweisung in die Sonderschule: Diagnose von sonderpädagogischem Förderbedarf oder soziale Selektion?

Organisation:

Prof. Dr. Franz Hamburger, Mainz

Für den Verlauf von Migrationsprozessen sind die primären sozialen Beziehungen von grösster Bedeutung. Dies gilt besonders für die Familien von Migranten, für ihre Integration in die Einwanderungsgesellschaft und das Erreichen der mit der Migration verbundenen Zielsetzungen. Aus der Perspektive des Einwanderungskontextes wird die Familie der Migranten häufig jedoch ambivalent wahrgenommen. Insbesondere erscheint sie als Hemmnis für Bildungserfolg oder als Ort der Segregation. Empirische Studien zeigen jedoch ein wesentlich differenzierteres Bild insbesondere der Fähigkeiten von Familien, den sozialen Wandel produktiv zu verarbeiten. Solche Studien werden in der Arbeitsgruppe vorgestellt. Sie stellen einen Beitrag zur Revision verfestigter Muster der interkulturellen Pädagogik dar.

Dr. Merle Hummrich, Halle:

Eltern und Lehrer: Pädagogische Generationsbeziehungen im Konflikt?

Dipl. Päd. Angelika Kaffrell-Lindahl, Östersund:

Eltern und Kinder: Zur Dynamik von Erziehungsvorstellungen in gemischtnationalen Familien

Ass. Prof. Dr. Anna Aluffi-Pentini, Roma:

Familie und Schule: Zur Dynamik von interkulturellen Beeinflussungsprozessen

Doz. Claudio Bolzman, Genf:

Alte und junge Migranten: Zur Bilanzierung des Migrationsprojekts im Alter (Vortrag in Französisch)

PD Dr. Isabell Diehm, Frankfurt a.M.:

„Doing gender - doing ethnicity“: Konzepte von Kindern im Vorschulalter

Neue Ergebnisse der Mediengewalt-Wirkungsforschung und ihre Relevanz für die Medienpädagogik

Organisation:
Dr. Maya Kandler, München
Dr. Werner H. Hopf, München

Aus Unkenntnis des aktuellen Forschungsstandes behaupten zahlreiche Kommunikations- und Medienwissenschaftler sowie Medienpädagogen seit Jahren, dass die Medienwirkungsforschung widersprüchliche oder zu vernachlässigende Ergebnisse hervorgebracht habe. Dies begründen sie oft mit Belegen, die dem Wissensstand der 1980er-Jahre entsprechen. Daher hat diese Arbeitsgruppe folgende Ziele:

1. Darstellung des aktuellen Stands der Mediengewaltwirkungsforschung.
2. Präsentation neuer psychologischer und physiologischer Ergebnisse zu Wirkungen von Mediengewalt.
3. Diskussion der schulischen, sozialen und gesellschaftlichen Konsequenzen.
4. Entwicklung pädagogischer Konzepte für die Medienerziehung. Beispiel: Die Stanford-Studie im Primarbereich (Robinson et. al 2001).

Prof. Dr. Helmut Lukesch, Regensburg:
Mediengewaltforschung: Überblick und Probleme

Prof. Dr. Michael Myrtek, Freiburg:
Fernsehkonsument bei Schülern: Psychophysiologische Untersuchungen im Alltag

Dr. Werner H. Hopf, München:
Mediengewalt, Lebenswelt und Persönlichkeit – eine Problemgruppenanalyse

PD Dr. Wassilis Kassis, Basel:
Gewaltorientierte Computerspiele und jugendliche Risikogruppen

Dr. Rudolph H. Weiß, Stuttgart:
Mediengewalt und rechtsextreme Einstellungen

Dr. Maya Kandler, München:
Medienerziehung und die Stanford-Studie

Zur Entwicklung von Lebenskompetenz – Der Bildungsbegriff in der Jugendhilfe

Organisation:
PD Dr. Katharina Klees, Ludwigshafen

Zur Lebensbewältigung brauchen Kinder und Jugendliche nicht nur theoretische Wissensvermittlung und kognitive Lernerfahrungen, sondern auch handlungsorientierte und anwendungsbezogene Kompetenzen. Das Forum Bildung fordert entsprechend eine Bildung, die die Persönlichkeitsentwicklung einbezieht, wobei es nicht nur um die individuelle Selbstentfaltung geht, sondern auch um die Verantwortung für andere und die Gemeinschaft. Die Jugendhilfe vertritt zur Vermittlung von Lebensbewältigungskompetenz einen „integrativen“ Bildungsbegriff. Sie fördert Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, hilft bei der Auseinandersetzung mit Werten, vermittelt Schlüsselqualifikationen, stärkt die Selbstkompetenz und unterstützt die Handlungsfähigkeit.

PD Dr. Katharina Klees, Ludwigshafen (Jugendamt):
Integrative Bildung – Zur Steuerung der Jugendhilfe zwischen Auftrag, Angebot und politischen Erfordernissen

Sigfried Haller, Leipzig (Dezernat Jugend, Schule, Gesundheit und Soziales):
Bildung als Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe beginnt bereits bei den Kleinsten – Der Bildungsauftrag der Kindertagesstätten

Dr. Sabine Lingenauber/Dipl. Päd. Corina Wustmann, München (Deutsches Jugendinstitut):
Forschungsfeld „Frühkindliche Bildung in Kindertagesstätten“

Dr. Josef Faltermeier, Frankfurt a.M. (Deutscher Verein für private und öffentliche Fürsorge):
Erzieherische Hilfen als Bildungsleistungen

Prof. Dr. Albert Scherr, Freiburg:
Bildung zum Subjekt als Grundorientierung für die Jugendarbeit

Organisation:

Dr. Uwe Lauterbach, Frankfurt a.M.
Dr. Hermann Günter Hesse, Frankfurt a.M.

Das lebenslange Lernen setzt sich momentan durch. Dabei gewinnt die informelle Bildung an Bedeutung. Von Politik und Forschung wird eine Öffnung der formalen Bildungsstrukturen hin zu einer Kultur der Integration von Praxisleistungen gefordert. Ziel ist die Anerkennung von Kompetenzen, die am Arbeitsplatz, im Ehrenamt, bei einem Auslandsaufenthalt, in der Familie, in der Freizeit u.ä. informell erworben werden. Bei der Umsetzung ist eine gesellschaftliche Übereinkunft über die Verfahren zur Kompetenzbewertung wichtig. In den letzten Jahren wurden nationale und supranationale Projekte zur Erfassung, Bewertung und Zertifizierung von informell erworbenen Kompetenzen mit dem Schwerpunkt Pflichtschul- und Berufsbildung realisiert. Gleichzeitig gewann der wissenschaftliche Diskurs in der Kompetenzforschung an Bedeutung. In der Arbeitsgruppe steht dieser wissenschaftliche Prozess im Mittelpunkt. Der Status quo von nationalen europäischen Validierungs- und Zertifizierungsmodellen (speziell Deutschland, Österreich, Schweiz) wird an Kompetenztheorien und -methoden sowie Evaluationsverfahren, die bei internationalen Leistungsvergleichen von Bedeutung sind, gespiegelt. Dabei wird auf Projekte Bezug genommen, die momentan in Bearbeitung sind.

Dr. Uwe Lauterbach, Frankfurt a.M.:

Einführung

Dr. Rüdiger Preisser, Bonn/Markus Bretschneider, Bonn/Prof. Dr. Philipp Gonon, Trier/
Peter Schlögl, Wien:

Informelle Bildung in Deutschland, Schweiz, Österreich, Europäische Dimension (Kontexte, Typisierung der Ansätze, Methoden und Theorien der Validierung)

Dr. Hermann Günter Hesse, Frankfurt a.M.:

Kompetenztheorien und Internationale Leistungsvergleiche (large scale assessment)

Dr. Hermann Günter Hesse/Dr. Uwe Lauterbach, Frankfurt a.M.:

Beitrag von Kompetenztheorien zur Entwicklung von „Validierungsmodellen“ für informell erworbene Kompetenzen (Ergebnissicherung mit Referenten und Plenum)**Organisation:**

Prof. Dr. Norbert Meder, Duisburg-Essen
PD Dr. Olaf Kos, Berlin

Mit E-Learning sind heute viele Hoffnungen verbunden. Die einen feiern es als Weg zum Durchbruch in die globale Wissensgesellschaft, das endlich lebenslange Bildungsprozesse unabhängig von Ort und Zeit ermöglicht. Andere halten es schlicht für eine neue Welle der Digitalisierung und die bisher grösste Möglichkeit für neue Geschäfte im Internet; auch im Bildungssektor. Dritte freuen sich daher auf die erhoffte Chance, dem als träge und leistungsschwach geltenden deutschen Bildungssystem Konkurrenz zu verschaffen. In der Arbeitsgruppe werden theoretisch-konzeptionelle Grundlagen, empirische Befunde und praktische Realisierungen webbasierter Bildungsportale und Lernplattformen vorgestellt. Im Mittelpunkt stehen zum einen Erkenntnisse und Ergebnisse der Entwicklungsarbeit zur didaktischen Strukturierung und Modellierung von Lernplattformen und zum anderen empirische Befunde einer repräsentativen Untersuchung zur Nutzung und zur Qualität von webbasierten Bildungsportalen in Deutschland. Darüber hinaus soll die Arbeitsgruppe auf die Frage nach internationalen Qualitätsstandards für eine pädagogisch erfolgversprechende Entwicklung und Nutzung von Bildungsportalen und Lernplattformen eine Antwort geben.

Dipl. Päd. Mirko Bettels, Duisburg-Essen/Prof. Dr. Norbert Meder, Duisburg-Essen:

Vergleich der wichtigsten Plattformen im Hinblick auf informelle Bildungsprozesse

Dr. Elke Brenstein/Doreen Holtsch, Berlin:

Qualitätsentwicklung von Bildungsportalen – Empirische Befunde zur Akzeptanz und Nutzung von Bildungsservern

Dipl. Päd. Georg Pleger, Innsbruck (eduplone.org):

Fragen der Standardisierung von Lernplattformen und webbasierten Bildungsportalen am Beispiel von eduplone

Dr. Beate Tröger, Frankfurt a.M. (DIPF):

Bildungsportale – Konzeption, Realisierung, Perspektiven am Beispiel des Deutschen Bildungsservers

Organisation:

Prof. Dr. Hans Merkens, Berlin

Bei der PISA-Studie hat Japan sowohl bei der mathematischen als auch bei der naturwissenschaftlichen Kompetenz hervorragend abgeschnitten. Das war auch bei TIMSS der Fall. Demgegenüber zeigten sich in Japan leichte Schwächen bei der Lesekompetenz. Parallel dazu gibt es im Augenblick eine deutliche Schwäche des japanischen Wirtschaftssystems. Das Abschneiden bei der PISA-Studie, verbunden mit anderen nationalen Befragungen und der Tatsache, dass für Bildung weniger Geld zur Verfügung steht, hat nun dazu geführt, dass in Japan die Unterrichtszeit signifikant verkürzt wird (z.B. entfällt der Samstagsunterricht), und es gibt auch ein Bemühen, die Motivation der Schülerinnen und Schüler zu verbessern sowie deren Eigenverantwortlichkeit und soziale Kompetenz zu stärken. Vor diesem Hintergrund sind ein Blick auf das japanische Bildungssystem bis zur Hochschulreife und die ergänzenden Institutionen in Japan von hohem Interesse. Dies soll in der Arbeitsgruppe geleistet werden.

Prof. Dr. Hans Merkens, Berlin:

Moderation

Prof. Dr. Kiyomi Akita, Tokyo:

Educational reform and Japanese teacher`s professional development in kindergarten and elementary school

Prof. Dr. Julian Dierkes, Vancouver:

Paukschulen auf dem japanischen Lande

Dr. Chisaki Toyama-Bialke, Tokyo:

**Pädagogische Generationenbeziehungen in Familie und Schule in Japan?
Eine vergleichende Überlegung zu Deutschland****Organisation:**

Prof. Dr. Meinert A. Meyer, Hamburg

Dr. Uwe Hericks, Hamburg

Die Antwort auf die Lehrerbildungsfrage liegt im „kontinuierlichen Weiterlernen im Beruf.“ Diese These der Gemischten Kommission Lehrerbildung der KMK konkretisiert das Thema des Kongresses für den Bereich der Lehrerbildung. Die Arbeitsgruppe stellt neuere Forschungsergebnisse zur Kompetenzentwicklung von Lehrkräften nach Berufsantritt vor und diskutiert diese vor dem Hintergrund aktueller Ansätze in Professionalisierungstheorie und Allgemeiner Didaktik. Eine perspektivenreiche Kompetenzentwicklung von Lehrkräften kann nur gelingen, wenn diese es lernen, ihr unterrichtliches Handeln auf die subjektiven Bildungsgänge der Lernenden zu beziehen. Professionalisierung als berufsbiographisches Problem stellt sich daher auch als die Frage nach einer Didaktik, die der Komplexität des Lernens Rechnung trägt. Der Rahmen für eine solche Didaktik liegt unseres Erachtens mit der Bildungsgangforschung vor, die zur Zeit auch Gegenstand eines DFG-Graduiertenkollegs an der Universität Hamburg ist. Für Lehrende geht es darum, die Aneignungs- und Entwicklungsprozesse der Lernenden kompetent wahrzunehmen, zu begleiten und zu beurteilen. Dies wird beispielhaft anhand des Projektes „LISA & KO“ (Lernbiographien im schulischen und außerschulischen Kontext) der Universität Siegen diskutiert.

Prof. Dr. Theodor Schulze, Bielefeld:

Im Horizont des Lernens – Überlegungen zum Verhältnis von Lernen und Lehren

Prof. Dr. Hans Werner Heymann, Siegen:

**Erkundungen kindlichen Lernens im Projekt „Lisa & KO“ –
Kompetenzentwicklung in der Lehrerbildung durch forschendes Lernen**

Prof. Dr. Seung-Nam Son, Sunchon:

Unterricht als Kernbereich der Entwicklung von Professionalität

Dr. Uwe Hericks, Hamburg:

**Professionalität als Entwicklungsaufgabe? – Normative Ansprüche und
subjektive Deutungen im beruflichen Entwicklungsprozess**

Prof. Dr. Meinert A. Meyer, Hamburg:

**Bildungsgangforschung – ein Rahmen für die Entwicklung einer neuen
Didaktik?****Diskutierende:**

Prof. Dr. Hilbert Meyer, Oldenburg

Dr. Alexandra Obolenski, Oldenburg

Prof. Dr. Jürgen Zinnecker, Siegen

Annika Kolb, Hamburg

Organisation:

PD Dr. Markus P. Neuenschwander, Bern

Im Zentrum dieser Arbeitsgruppe steht der Übergang von der Volksschule in die Sekundarstufe II bzw. in das Erwerbsleben. Der Übergang wird in eine Phase der Vorbereitung in der zu Ende gehenden Herkunftsschule, eine Phase des Moratoriums zwischen Schulaustritt und Eintritt in die neue Schule und eine Phase der Anpassung an die neuen schulischen Rahmenbedingungen strukturiert. In allen drei Phasen obliegt Jugendlichen die Bewältigung besonderer Anforderungen. In dieser Arbeitsgruppe werden auf der Grundlage von Quer- und Längsschnittuntersuchungen die Aufgaben der einzelnen Phasen diskutiert und wie die Jugendlichen unter Beizug geeigneter Ressourcen sie bewältigen können. Diese Bewältigung ist dann gelungen, wenn die Jugendlichen eine Tätigkeit finden, die ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht, so dass der schulische Übertritt zu einem Entwicklungsanlass wird und nicht zum Scheitern führt. Es ist eine Serie von Referaten vorgesehen, die von kurzen Diskussionsphasen unterbrochen werden.

PD Dr. Markus Neuenschwander, Bern:

Schulische Übertritte im Vergleich

Dr. Urs Moser, Zürich:

Jugendliche zwischen Schule und Berufsbildung

PD Dr. Bärbel Kracke, Jena:

Jugendliche in der Berufsorientierung – Exploration als entwicklungsregulatives Verhalten

Dr. Evelyne Wannack, Bern:

Jugendliche beim Übergang von der Schule in eine Berufslehre

lic. phil. Sandra Hupka, Bern:

Soziale Unterstützung in der ersten Phase der nachobligatorischen Ausbildung**Organisation:**

Prof. Dr. Lutz Reuter, Hamburg

Dr. Gregor Lang-Wojtasik, Erlangen-Nürnberg

Kultur und Gesellschaft stellen eine weitgehende Einheit in der nationalstaatlichen Moderne dar. Damit war die Annahme verbunden, dass institutionalisierte Bildungseinrichtungen zwischen Familie und Gesellschaft jenes Wissen im Kinder- und Jugendalter vermitteln können, das für ein Erwachsenenleben notwendig ist. Das Zeitalter der Globalisierung ist gekennzeichnet durch ein Auseinanderbrechen dieser Einheit. Dies hat Konsequenzen für das menschliche Lernen. Die vorgegebene Lernstruktur von Bildungsinstitutionen ist nicht mehr allein ausschlaggebend. Der individuelle Lebenslauf und die damit einhergehende Nutzung von Lernchancen entscheiden massgeblich über Bildungsverläufe. Damit verbundene Fragen werden in der Arbeitsgruppe diskutiert; so z.B. die Frage nach der Bedeutung formaler und non-formaler Bildungsinstitutionen, formeller und informeller Lernangebote, biographischer Entscheidungen und Schulsystemfragen.

Dr. Barbara Asbrand, Erlangen-Nürnberg:

Orientierungen von Jugendlichen in der Weltgesellschaft

Dr. Wolfgang Küper, Schwalbach:

Grundbildung als Basis lebenslangen Lernens

Dipl. Päd. Andrea Linde, Hamburg:

Erwachsenenalphabetisierung in Europa

Dr. Gregor Lang-Wojtasik, Nürnberg:

Schule in der Weltgesellschaft

Prof. Dr. Lutz Reuter, Hamburg/Prof. Dr. Annette Scheunpflug, Erlangen-Nürnberg/

Katrin Lohrmann, M.A., Erlangen-Nürnberg:

Entwicklungsbezogener Bildungsexport im Sozialismus. Die Schule der Freundschaft

Dr. Heike Niedrig, Hamburg:

Lernmöglichkeiten jugendlicher Flüchtlinge mit „unsicherem“ Aufenthaltsstatus in Deutschland

**Bildung und Verfall –
Systematische Skizzen und
exemplarische Fallstudien****Organisation:**

Dr. Norbert Ricken, Münster
Dr. Markus Rieger-Ladich, Bonn

Wie immer Bildung inhaltlich bestimmt wird, stets bezeichnet sie ein Geschehen der Entfaltung von Individualität, das einer Steigerungslogik verhaftet bleibt. Mit Etablierung der ‚Bildung‘ geht daher der Befund einher, dass Phänomene des Verfalls und der Verkümmerng entweder zum Ausgangspunkt verstärkter Bildungsbemühungen werden oder aus dem Blick geraten – mit der irritierenden Folge, dass nur noch eine Hälfte der menschlichen Lebenszeit als ‚menschlich‘ angemessen gilt. Ein solchermassen halbiertes Begriff der Bildung ist freilich überaus problematisch: Zum einen vermag er sich als angemessene menschliche Selbstdeutung kaum zu plausibilisieren und erweist sich als ‚Selbstillusion‘. Zum anderen entpuppt sich ‚Bildung‘ damit als Mechanismus eines souveränen Subjekts, der das pädagogische Reflexionsfeld des Lernens erheblich verkürzt. Die Unfähigkeit der ‚Bildung‘, Verfall – verstanden als Inbegriff jener Prozesse, die der Steigerung entgegengesetzt sind – interpretativ aufzunehmen, führt schliesslich zum ‚Verfall der Bildung‘ selbst. Diese Engführung gilt es in fünf Kurzvorträgen und Diskussionen zu problematisieren.

Prof. Dr. Roland Reichenbach, Münster:

Bildung und Verfall – Ein metaphernkritischer Aufriss in systematischer Absicht

PD Dr. Petra Korte, Braunschweig:

Bildung und Bedingtheit

Dr. Markus Rieger-Ladich, Bonn:

Verfallserscheinungen – literarische Spiegelungen

Dr. Norbert Ricken, Münster:

Sterben, Tod und Bildung

Prof. Dr. Jan Masschelein, Leuven:

Horizonte einer neuen pädagogischen Semantik**LehrerIn werden – und bleiben?
Studien zur (Selbst-)Rekrutierung
und zum Verbleib im Beruf****Organisation:**

Dr. Birgit Weinmann-Lutz, Bern

In der Arbeitsgruppe wird der Flexibilisierung von Berufsverläufen von Lehrkräften aus unterschiedlichen Perspektiven nachgegangen. In vier Beiträgen werden sowohl die subjektive Seite von Berufswahl und anderen Berufsentscheidungen, die Möglichkeiten von Beratung wie auch die Perspektive der Schulen behandelt; die Studien wurden in der Schweiz, Österreich, Deutschland sowie in internationaler Kooperation durchgeführt. J. Mayr und B. Nieskens stellen Selbsterkundungs-Verfahren aus dem internetgestützten Beratungsprogramm CCT Career Counselling for Teachers als Hilfsmittel zur Gestaltung der Lehreraufbahn vor. Die rückblickende Sicht auf Karriereverläufe und biographische Bewältigungsprozesse ehemaliger Seminaristinnen des Kantons Bern werden von W. Herzog/H.P. Müller/ A. Brunner/S. Herzog vorgestellt. Die Mitwirkung von Schulen bei der Besetzung von Lehrerstellen beleuchten J. Hercher und C. Schaefers in einer Studie aus Nordrhein-Westfalen. B. Weinmann-Lutz präsentiert eine Studie zu Motiven, Erwartungen, Kompetenzen und eigenen biografischen Erklärungen von Berufswechslern in den Lehrberuf hinein. An die Beiträge schliesst sich eine Diskussion an.

Prof. Dr. Johannes Mayr, Linz/Dipl. Päd. Birgit Nieskens, Lüneburg:

Umstiege – Aufstiege – Ausstiege: Selbsterkundungs-Verfahren als Hilfsmittel zur Gestaltung der Lehreraufbahn

Prof. Dr. Walter Herzog/Prof. Dr. Hans Peter Müller/Andreas Brunner/
Silvio Herzog, Bern:

Studien- und Berufswahlmotive aus berufsbiographischer Sicht. Erste Ergebnisse einer Studie zu Karriereverläufen von Primarlehrpersonen

Jutta Hercher, Münster/Christine Schaefers, Münster:

Die Mitwirkung von Schulen bei der Besetzung von Lehrerstellen: Erfahrungen in Nordrhein-Westfalen

Dr. Birgit Weinmann-Lutz, Bern:

– ...und jetzt noch LehrerIn werden? – Eine Untersuchung zu Berufswechslern in den Beruf der LehrerIn**Diskutant:**

Prof. Dr. Ewald Terhart, Münster

Symposien

Organisation:

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Frank Achtenhagen, Göttingen

Prof. Dr. Klaus Beck, Mainz

Das englischsprachige Symposium fokussiert Grundprobleme lebenslangen beruflichen Lernens aus europäischer Perspektive: 1. In einer skandinavischen Studie wird berufliches Lernen im Zusammenhang mit Organisationsentwicklung gesehen. Sie zeigt, dass und wie das individuelle Lernen eingebettet ist in organisationale Transformationsprozesse, und beschreibt seinen Verlauf als eine Abfolge expansiver Lernzyklen. 2. In der beruflichen Erstausbildung (Lehre) werden entscheidende Grundlagen für das spätere lebenslange Lernen gelegt. Welche Merkmale der Erstausbildung hier relevant und welche vom Staat zu gewährleisten sind, wird aus einer englischen Untersuchung berichtet. 3. Ein niederländischer Beitrag erörtert, welche neuen Kompetenzen es sind, die lebenslanges berufliches Lernen ermöglichen und welche Kompetenzen Gegenstand dieses Lernens sein können. 4. Schliesslich wird aus einer Untersuchung berichtet, welche die Implementation staatlicher Standards für lebenslanges berufliches Lernen in England begleitend evaluiert hat. Alle vier Präsentationen werden zunächst einzeln und am Ende zusammenfassend aus der Perspektive der deutschsprachigen Länder diskutiert.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Frank Achtenhagen, Göttingen:

Opening

Prof. Dr. Lorna Unwin, Leicester:

Contemporary apprenticeship as a foundation for lifelong learning

Discussion/Discussant: Dr. Michael Bendorf, Göttingen

Prof. Dr. Wim Nijhof, Twente:

Competences for work and life long learning

Discussion/Discussant: Dr. Karsten Wolf, Bamberg

Dr. Gerhard Minnameier, Mainz:

The inferential construction of knowledge in further VET

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Rolf Dubs, St. Gallen:

Summarizing discussion

Prof. Dr. Klaus Beck, Mainz:

Closing remarks

Dienstag, 23.03.04, 09.00 – 13.00 Uhr

Organisation:

Prof. Dr. Johannes Bilstein, Köln

In dem Symposium soll diskutiert werden, wie sich die Wahrnehmung und die Strukturierung von Zeit im Lebenslauf sowohl unter historischen als auch unter zeitgenössischen Bedingungen verändert und entwickelt haben. Dabei sollen sowohl die Verschiebungen der Leitkategorien (z. B. des „Erwachsenen“, z. B. von „Lebenslauf“) als auch die generellen Veränderungen der Zeitkonzepte in den Blick genommen werden. Auf historischer Ebene soll es dabei insbesondere um die Verschiebungsprozesse gehen, welche den veränderten Zeit-Konzeptionen zugrunde liegen: Ein Verständnis von Lebenszeit als Bildungszeit ist bereits in den klassischen bildungstheoretischen Konzeptionen angelegt, dieses Verständnis konkretisiert sich aber unter den gegenwärtigen Bedingungen von Modernisierung, Beschleunigung und verlängerter Lebenszeit neu und anders. Auf systematischer Ebene erhoffen wir uns von den Vorträgen und den Diskussionen Hinweise zur Klärung des Spannungsverhältnisses zwischen dem – eher jungen – Anspruch auf „lebenslanges Lernen“ einerseits und dem in der deutschen bildungstheoretischen Tradition aufgehobenen Anspruch auf Selbstreflexivität und auf die Widersprüchlichkeit der Selbstkonstitution.

PD Dr. Meike Baader, Potsdam:

Konzeptionen des Lebenszyklus im Vergleich

Kommentar: Dr. Birgit Althans, Berlin

Prof. Dr. Edgar J. Forster, Salzburg:

Verewigte Zukunft

Kommentar: Dr. Ursula Stenger, Würzburg

Prof. Dr. Johannes Bilstein, Köln:

Der Untergang des Erwachsenen

Kommentar: Prof. Dr. Helga Peskoller, Innsbruck

HD Dr. Eva Borst, Mainz:

Beschleunigung als Modus der Entwicklung oder: Der Mensch auf Zeit

Kommentar: PD Dr. Ulrike Mietzner, Potsdam

Organisation:

Dr. Rita Casale, Zürich

Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Zürich

PD Dr. Daniel Tröhler, Zürich

Der Begriff des „lebenslangen Lernens“ tauchte in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts im anglophonen Bereich auf. Er reflektiert das Bewusstsein der Notwendigkeit pädagogisch vermittelter Anpassungsleistungen in einer sich politisch und ökonomisch veränderten und sich stetig verändernden Gesellschaft. Gleichzeitig suggeriert er, dass diese Veränderungen neu seien. Vor dem Hintergrund der sog. Globalisierung Ende des 20. Jahrhunderts erlebte der Begriff im Zusammenhang mit der Forderung nach Flexibilität und Effizienz eine bisher ungeahnte Konjunktur. Unser Anliegen im Symposium ist es, auf die *longue durée* dieses Begriffs hinzuweisen. Damit verfolgen wir drei miteinander verbundene Ziele:

1. Wir möchten zeigen, dass „lebenslanges Lernen“ nicht gleichgesetzt werden darf mit „Bildung über die Lebenszeit“.
2. Durch die historische Rekonstruktion von vier ausgewählten „Ständen“ soll ein neuer Fokus auf die Geschichte unserer Disziplin gewonnen werden.
3. Unter systematischer Perspektive erhoffen wir uns von dieser historischen Rekonstruktion des Phänomens Anregungen zur Klärung der Begrifflichkeit. Ist „Bildung über die Lebenszeit“ dasselbe wie „lebenslanges Lernen“?

Dr. Rita Casale, Zürich:

Die Hofdame

Kommentar: lic. phil. Esther Berner, Zürich

Prof. Dr. Juliane Jacobi, Potsdam:

Der Pädagoge

Kommentar: Dr. Sabina Larcher, Zürich

Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Zürich:

Der Gelehrte

Kommentar: lic. phil. Felix Büchler

PD Dr. Daniel Tröhler, Zürich:

Der Bauer und der Handwerker

Kommentar: Prof. Dr. Marc Depaepe, Leuven

Organisation:

Prof. Dr. Lucien Criblez, Aarau

Die Hoffnungen von Politik und Verwaltung, durch Auftragsforschung zu gesichertem Wissen für die Steuerung von Schulreformen und -entwicklungen zu gelangen, erschliesst zwar der Erziehungswissenschaft neue Finanzquellen für Projekte und erhöht ihre Akzeptanz in Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit. Mit Auftragsforschung, Evaluationen usw. sind jedoch auch Gefahren verbunden, die Wissenschaft und Forschung in ihren konzeptionellen Grundannahmen in Frage stellen. Das Symposium will deshalb Anlass zur kontroversen Diskussion des Verhältnisses von Erziehungswissenschaft und Politikberatung geben. Es bietet vier Beiträge, die sich mit dieser Thematik aus historisch-systematischer, wissenschaftspraktischer und empirischer Perspektive beschäftigen.

Prof. Dr. Lucien Criblez, Aarau:

Erziehungswissenschaft, Politik und Verwaltung. Zur Veränderung eines schwierigen Verhältnisses

Prof. Dr. Ilse Wiese, Innsbruck:

Wissenschaft und Politik – zwei inkompatible Denk- und Handlungssysteme!?

Dr. Jürgen Kussau, Konstanz:

Auftragsforschung zwischen Wahrheitssuche und Interessenbindung

Dr. Ingrid Buschmann/Mag. Juliane Schmich, Salzburg:

Vorstellungen der Bildungspolitik von Evaluation**Organisation:**

Prof. Dr. Wilfried Datler, Wien

Sonderpädagogik befasst sich ebenso wie Psychoanalytische Pädagogik mit der Frage, welchen Einfluss belastende Lebensereignisse oder Lebenssituationen auf Bildungsprozesse haben. Einschlägige Theorien machen darüber hinaus darauf aufmerksam, dass die Auseinandersetzung mit bestimmten sozialen und innerpsychischen Problemen, die gemeinhin mit „deprivierenden Entwicklungsbedingungen“, mit der Existenz von „Behinderungen“ oder mit der Genese „pathologischer psychischer Strukturen“ in Verbindung gebracht werden, eine Dimension eines jeden Bildungsprozesses darstellt. Die latente oder manifeste Auseinandersetzung mit diesen sozialen und innerpsychischen Problemen ist nicht nur auf Menschen in besonderen Entwicklungsphasen oder auf Menschen in besonderen Lebenslagen begrenzt, sondern stellt in ubiquitärer Weise eine Herausforderung für pädagogische Praxis und für pädagogische Forschung dar. Dieser Problemzusammenhang wird unter dem Titel „Entwicklungsprobleme unter der Perspektive lebenslanger Bildungsprozesse“ aus der Sicht von Psychoanalytischer Pädagogik und Sonderpädagogik in den Mittelpunkt der fachlichen Auseinandersetzung gerückt.

Prof. Dr. Wilfried Datler, Wien:

Populäre und weniger populäre Formen des Nachdenkens über Entwicklungsprobleme und Bildungsprozesse: Zur Einführung in das Symposium

Prof. Dr. Heike Schnoor, Marburg:

Bildungskrisen über die Lebenszeit. Traumatische Lebensereignisse und ihre Folgen

Dr. Kornelia Steinhardt, Wien:

Die Auseinandersetzung mit archaischen Gefühlen und infantilen Modi der Konfliktlösung in Prozessen der pädagogischen Professionalisierung im Erwachsenenalter

Prof. Dr. Birgit Herz, Hamburg:

Der Einstieg in den Ausstieg: Zur Relevanz des Mehrpersonensettings in außerschulischen Bildungsprozessen mit Heranwachsenden im subkulturellen Milieu der Strasse

Dr. Arwed Marquardt, Hamburg:

Diskussionsbeitrag zum Vortrag von Birgit Herz

„Medienbildung als lebenslange Aufgabe“. Zur Rolle der Medienpädagogik bei der Gestaltung lebenslanger Lernprozesse

Organisation:

PD Dr. Claudia de Witt, Duisburg-Essen
Prof. Dr. Michael Kerres, Duisburg-Essen

Mit der Durchdringung digitaler Medien in allen gesellschaftlichen Bereichen entwickelt sich unsere Gesellschaft zunehmend zu einer mediatisierten Wissensgesellschaft. Medien und Bildung sind dabei in mehrfachem Sinn miteinander „verschränkt“: Die Nutzung von „Medien für Bildung“ bezieht sich darauf, wie Medien nach bestimmten Gestaltungsaspekten und verschiedenen Zielhorizonten eingesetzt werden können. „Bildung für Medien“ bezieht sich auf Bildungsprozesse, die die Teilhabe an einer hochgradig mediatisierten Kultur und Gesellschaft ermöglichen und fördern. Diese wechselseitige Beziehung von Medien und Bildung ist Gegenstand dieses Symposiums. Dazu gehört zum einen die Auseinandersetzung, ob und inwiefern – vor allem digitale – Medien die verschiedenen Bildungsbereiche nachhaltig verändern. Da sich Medienbildung erweitert, sind zum anderen neue Qualitätsmerkmale von Bildung in einer von Medien durchdrungenen Wissensgesellschaft zu entwickeln. Welche Bildungskonzepte berücksichtigen die veränderten Bedingungen und was macht die Qualität von Bildung unter den neuen Rahmenbedingungen aus?

Prof. Dr. Gabi Reinmann-Rothmeier, Augsburg:

Wissensmanagement und Medienbildung – neue Spannungsverhältnisse und Herausforderungen

Korreferent: Prof. Dr. Michael Kerres, Duisburg-Essen

PD Dr. Manuela Pietraß, München:

Informelle Bildung mit Medien als Aufgabe der Erwachsenenbildung

Korreferent: Dr. Thomas Hermann, Zürich

PD Dr. Claudia de Witt, Duisburg-Essen:

Medien für Bildung – Bildung für Medien. Die Bedeutung von Medienbildung und Mediendidaktik in der Wissensgesellschaft

Korreferent: Prof. Dr. Werner Sesink, Darmstadt

Prof. Dr. Winfried Marotzki, Magdeburg:

Medienkompetenz oder Medienbildung – Lohnt sich die Kontroverse?

Korreferentin: PD Dr. Yvonne Ehrenspeck, Berlin

Schullaufbahnen, persönliche und soziale Ressourcen im Jugendalter und Berufserfolg im Erwachsenenalter

Organisation:

Prof. Dr. Werner Georg, Konstanz

Wie weit jemand im Leben kommt, welchen beruflichen Status er erreicht und wie bedeutsam dabei die Schule sowie die Ressourcen im Jugendalter sind, ist das Thema dieses Symposiums. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie bedeutsam die familiären kulturellen Ressourcen im Vergleich zu den personalen Ressourcen wie Intelligenz und Motivation sind. Konkurrierend soll untersucht werden, ob das Einmünden in Schullaufbahnen jenseits der genannten Prädiktoren den beruflichen Erfolg bestimmt. Es sollen Ergebnisse aus mehreren Längsschnitten in Deutschland und in der Schweiz miteinander verglichen werden. Dabei sollen nicht nur Erfolgspfade, sondern auch Risikoentwicklungen berücksichtigt werden. In der Schweizer Studie wurden Jugendliche vom 15. Lebensjahr bis ins 35. Lebensjahr mehrmals getestet. Dabei lag ein Schwerpunkt auf der Erfassung von Intelligenz und Persönlichkeit, die als Prädiktoren für den Berufserfolg im Vordergrund stehen. In der Konstanzer Studie sind Lebensverläufe vom 11. bis zum 35. Lebensjahr darstellbar. Da hier der familiäre Hintergrund differenziert erfasst wurde, können Fragen der sozialen und kulturellen Reproduktion differenziert bearbeitet werden.

Prof. Dr. Werner Georg, Konstanz:

Die Bedeutung des kulturellen Kapitals im Elternhaus für die Statusreproduktion

Dipl. Psych. Judith Glaesser, Konstanz:

Berufseinmündungsprozesse von Jugendlichen in Risikolagen

Dr. Claudia Spiess Haldi, Zürich:

Personale Ressourcen (Intelligenz und Motivation) und ihre Bedeutung für den beruflichen Status im Erwachsenenalter

Dr. Rainer Watermann, Berlin:

Die Bedeutung von Schulleistungen für die Berufseinmündung (aus dem Berliner Jugendlängsschnitt-BIJU)

Dipl. Sozwiss. Kai Maaz, Berlin:

Schullaufbahnen Jugendlicher: Institutionelle Opportunitäten und soziale Herkunft (aus dem Projekt zum Vergleich Berufslaufbahnen von Absolventen berufsbildender und allgemeinbildender Gymnasien in Baden-Württemberg: TOSCA-Studie)

Diskutant:

Prof. Dr. Horst Weishaupt, Erfurt

Akkreditierung/Zertifizierung von Bildungsleistungen – Verlässliche Pfade im Bildungsdschungel?

Organisation:

Prof. Dr. Tina Hascher, Bern

Die zunehmende Bedeutung der Bildung ist verbunden mit einem rasanten Anstieg an Bildungsleistungen, sowohl im Bereich der Grund- als auch in der Weiterbildung. Für Personen, die sich für eine Aus- oder Weiterbildung entscheiden wollen, eröffnet sich nicht selten ein nahezu unüberschaubarer „Bildungsdschungel“, der sich nur schwer durchdringen lässt und zu Verunsicherungen führt. Ein Ausweg soll über die Akkreditierung und Zertifizierung von Bildungsleistungen erfolgen. Akkreditierung und Zertifizierung haben aber noch eine weitere Funktion: Mit der Entstehung vieler neuer Angebote hat zeitgleich die Konkurrenz unter Bildungsstätten zugenommen. Bildungsinstitutionen und Bildungsprogramme bedürfen deshalb einer Auszeichnung, um sich von anderen Anbietern abzuheben, die Qualität ihrer Ausbildung zu sichern und weiter zu entwickeln und Glaubwürdigkeit vor ihren potenziellen Kunden zu erlangen. Das Symposium befasst sich mit unterschiedlichen Perspektiven der Akkreditierung und Zertifizierung von Bildungsleistungen und soll die Diskussion über deren Stärken und Schwächen, Chancen und Probleme fördern. Dabei geht es vor allem auch um die Frage, wie die Qualität von Ausbildungen im Hinblick auf Standards und Kompetenzen für den Arbeitsmarkt gesichert und verbessert werden kann.

Dr. Peter Döbrich, Frankfurt a.M. (DIPF):

Bewertung von Bildungssystemen im internationalen Vergleich

lic. phil. Odette Häfeli, Basel:

Förderung beruflicher Kompetenzen im Studium am Beispiel des Informatik-Studiums an der Universität Basel

lic. phil. Ruth Jermann, Zürich (eduQua):

Qualität, Transparenz und Vergleichbarkeit in der Weiterbildung: Zertifizierung durch eduQua

Dr. Angelika Schade, Bonn:

Akkreditierung von Studiengängen - Chancen und Schwierigkeiten

Organisation:

Prof. Dr. Manfred Hofer, Mannheim

Ziel des Symposiums ist es, Erscheinungen gesellschaftlichen Wandels in ihren Auswirkungen auf die Lebensbezüge Jugendlicher und junger Erwachsener sowie auf deren Lern- und Bildungsmotivationen zu analysieren. Die Vielzahl und Differenziertheit der Erscheinungen, die unter dem Begriff gesellschaftlicher Wandel subsumierbar sind, erfordern einen theoretischen Zugriff unter dem Gesichtspunkt der Relevanz für die jeweilige Fragestellung. Makrosoziale Veränderungen werden in der Erziehungswissenschaft unter Aspekten der Individualisierung, Differenzierung, Globalisierung und Knappheit am Arbeitsmarkt betrachtet. Fragen des Wertewandels wurden vergleichsweise weniger thematisiert. In dem Symposium sollen Änderungen in Wertstrukturen systematisiert und Zusammenhänge mit bildungsrelevanten Phänomenen konzeptualisiert werden. Dabei ist auch die Frage von Interesse, wie Jugendliche auf die veränderten Lebensumstände in unterschiedlicher Weise reagieren.

Dr. Heinz Reinders/Prof. Dr. Manfred Hofer/Dr. Marten Clausen/
Dr. Stefan Fries, Mannheim:

Wertewandel, Jugendtypen und schulische Lernmotivation

Sylva Panyr, M.A., München:

Differenzierung von Erziehungswerten in sozialen Milieus

Prof. Dr. Wolfgang Melzer/Dipl. Psych. Ludwig Bilz, Dresden:

Schuldevianz und aggressives Verhalten im Kontext der Kompetenzentwicklung der Schüler

Prof. Dr. Manuela du Bois-Reymond, Leiden:

Biographisierung und Lernerwartungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Diskutant:

Prof. Dr. Richard Münchmeier, Berlin

Organisation:

Prof. Dr. Jochen Kade, Frankfurt a.M.
Prof. Dr. Wolfgang Seitter, Marburg

Die Institutionalisierung des Lernens Erwachsener in modernen Gesellschaften führt nicht nur zur Entwicklung neuer pluraler und entgrenzter Formen des lebenslangen Lernens, sie ist auch mit einer Pädagogisierung bislang nicht pädagogisch-professionell verantworteter institutioneller, (massen-)medialer und alltäglicher Formen der Wissensvermittlung und Wissensaneignung verbunden. Das Symposium soll diese Entwicklungen unter den erziehungswissenschaftlich zentralen Aspekten Wissen, Vermittlung, Aneignung und Überprüfung/Evaluation in vier Beiträgen, die aus – auch disziplinär - unterschiedlichen Projektzusammenhängen stammen, darstellen und vergleichend analysieren. Sein Grundgedanke basiert auf theoretisch-empirischen Arbeiten, wie sie im Rahmen des DFG-Projektes „Wissensgesellschaft. Umgang mit Wissen im Kontext zweier sozialer Welten vor dem Hintergrund der universellen Institutionalisierung des Pädagogischen“ unter den Leitbegriffen Wissensvermittlung, pädagogische Kommunikation und pädagogisches Wissen gemacht worden sind.

Prof. Dr. Dirk Rustemeyer, Trier:

Transformation des Wissens beim Übergang in pädagogische Kontexte

Prof. Dr. Sigrid Nolda, Dortmund:

Massenmediale Vermittlung von Wissen

PD Dr. Harm Kuper, Berlin:

Evaluation der Aneignung von Wissen in der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung

Prof. Dr. Jochen Kade, Frankfurt a.M./Prof. Dr. Wolfgang Seitter, Marburg:

Wissensvermittlung, pädagogische Kommunikation, pädagogisches Wissen

Organisation:

Prof. Dr. Ludwig Liegle, Tübingen
Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig, Trier

Das Symposium befasst sich mit dem spannungsreichen Zusammenhang von lebenslangen und lebensphasenspezifischen Bildungsprozessen unter dem Aspekt der pädagogischen Qualität. Zum einen werden die Auswirkungen frühkindlicher Bildungsprozesse auf die Persönlichkeitsentwicklung im weiteren Lebenslauf analysiert. Dies geschieht durch die Präsentation von Befunden longitudinal angelegter und international vergleichender Untersuchungen. Zum anderen soll das Konzept „Pädagogische Qualität“ im Hinblick auf seinen Lebensphasenbezug reflektiert werden. Ausgangspunkt ist die Überzeugung, dass von pädagogischer Qualität nur die Rede sein kann, wenn die lebensphasenspezifischen Entwicklungsbedürfnisse und -aufgaben als massgeblich betrachtet und im Hinblick auf lebenslange Bildungsprozesse expliziert werden. Zu diesem Thema werden die Konzeption und ausgewählte Befunde eines Begleitforschungsprojektes zur Qualitätsentwicklung in Tageseinrichtungen für Kinder vorgestellt. Zum dritten sollen die Fragen der Qualität und langfristigen Wirkung der Förderung frühkindlicher Bildungsprozesse in ihrer bildungs- und sozialpolitischen Dimension bedacht werden. Dafür stellt das „Europäische Netzwerk Kinderbetreuung“ ein relevantes Beispiel dar.

Prof. Dr. Kathy Sylva, Oxford:

The effects of early childhood education on children's development in the UK

Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach, Bamberg/ Prof. Dr. Wolfgang Tietze, Berlin:

Längerfristige Auswirkungen der Qualität von Kindergärten im internationalen Vergleich

Sabine Bollig, Trier:

Ethnographie pädagogischer Qualität. Ergebnisse der Trierer Kindergartenstudie

Prof. Dr. Peter Moss, London:

Educational and social policy as contexts of research and the public debate on quality

Organisation:

Prof. Dr. Peter H. Ludwig, Kassel

Befunde der pädagogischen Geschlechterforschung zeigen, dass Schülerinnen und Schüler deutliche Differenzen in selbstbezogenen Kognitionen und zukunftsbezogenen Überzeugungen aufweisen. Auch ihre Eltern und Lehrkräfte erwarten Unterschiedliches von weiblichen und männlichen Lernenden. Zu solchen Erwartungsformen zählen die Erfolgszuversicht hinsichtlich der Leistungsfähigkeit, das schulische oder domänenspezifische Selbstvertrauen, das Fähigkeitsselbstkonzept sowie das Bild von der eigenen Begabung. Solche antizipationsbezogenen Kognitionen erweisen sich als einflussreiche Prädiktoren. Erfolgserwartungen erklären Geschlechterunterschiede in der Lernmotivation, dem Fachinteresse, den Fachleistungen und den Entscheidungen hinsichtlich der Schulfach-, Studien- und Berufswahl. Die Beiträge stellen Theorien und neuere empirische Studien vor, die verdeutlichen, welche Faktoren zur Ausbildung von Erwartungs- und Selbstvertrauensunterschieden zwischen weiblichen und männlichen Lernenden beitragen und welche Auswirkungen diese Unterschiede auf Lernprozesse bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen haben.

Prof. Dr. Peter H. Ludwig, Kassel:

Pygmalion zwischen Venus und Mars: Die Selbsterfüllung von Erwartungen als Grund für Geschlechterunterschiede in schulischen und nachschulischen Lernleistungen

Dr. Markus Dresel, Ulm/Dr. Barbara Schober, Wien:

Golem und Pygmalion: Scheitert die Chancengleichheit von Mädchen in den Köpfen von Müttern und Vätern?

Prof. Dr. Ruth Rustemeyer/Dipl. Psych. Natalie Fischer, Koblenz-Landau:

Erwartung und Wertschätzung im Fach Mathematik - Geschlechterdifferenzen und Zusammenhänge mit schülerperzipiertem Lehrkraftverhalten

Dr. Monika Finsterwald/Prof. Dr. Albert Ziegler, Ulm:

Welche Geschlechtsrollenerwartungen vermitteln aktuelle Schulbücher? Neue Befunde zu einer alten Frage

Kommentare:

Dr. Martin C. Holder, Luzern

Dr. Friederike Holz-Ebeling, Marburg

Prof. Dr. Marianne Horstkemper, Potsdam

Organisation:

Dr. Sandra Oppikofer, Zürich

lic. phil. Linda Mantovani Vögeli, Zürich

Prof. Dr. Mike Martin, Zürich

Das Symposium zum Themenschwerpunkt Alter zeigt anhand von vier Beiträgen zum lebenslangen Lernen mit neuen Zielgruppen auf, dass SeniorInnenbildung mehr ist als Unterhaltung oder Abwechslung.

- 1: Empowerment: Projekt SEBA – Selbständig bleiben im Alter – als Beispiel für ein Bildungsangebot im Alter in einer soziokulturellen Schicht, welche vom Erwachsenenalter an mit Bildungsangeboten schwer erreicht werden kann.
- 2: Gedächtnistraining: Gedächtnistraining für Personen welche 50 Jahre und älter sind.
- 3: Lernen aus eigenen Erfahrungen: Was haben ältere Menschen aus ihrem Leben gelernt? Ergebnisse aus der Weisheitsforschung.
- 4: Angehörigenschulung Demenzkranker: Schulungseffekte.

Ablauf

9.00h Begrüssung und Ablauf (PD Dr. med. Albert Wettstein)

9.10h Referat Empowerment (Dr. Sandra Oppikofer)

9.35h Referat Gedächtnistraining (Yves Bellon, M.A.)

10.00h Referat Lernen aus eigenen Erfahrungen (Prof. Dr. Judith Glück)

10.30h Pause

11.00h Referat Angehörigenschulung Demenzkranker (Dr. Sonja Perren)

11.20h Diskussion und Bewertung der Beiträge (Prof. Dr. Mike Martin)

11.40h Schlussdiskussion

12.00h Ende

Referierende

Dr. Sandra Oppikofer, Zürich:

Empowerment am Beispiel des Projektes SEBA

Yves Bellon, M.A., Heidelberg:

Gedächtnistraining ab 50 Jahren - Neuste Forschungsergebnisse

A.o. Univ.-Prof. Dr. Judith Glück, Wien:

Was haben ältere Menschen aus ihrem Leben gelernt?

Dr. Sonja Perren, Zürich:

Schulungseffekte bei Angehörigen und Demenzkranken

Organisation:

Prof. Dr. Annedore Prengel, Potsdam
PD Dr. Edith Glaser, Dortmund
PD Dr. Barbara Rendtorff, Halle

Die Sektion Frauen- und Geschlechterforschung will das Kongressthema auf Geschlechteraspekte hin befragen. Zwei Ebenen sollen dabei von den Vortragenden zusammengedacht werden. Einerseits wird die Frage nach der geschlechtstypischen Unterschiedlichkeit von Bildungsverläufen gestellt: Dabei kommen sowohl geschlechtstypische Schwerpunkte und Schwachstellen von Bildungsbiographien zur Sprache, wie sie zuletzt auch die PISA-Studie aufgezeigt hat, als auch die jeweils typischen Bildungsentwicklungen im allgemein- und berufsbildenden Bereich. Die Referentinnen sind schwerpunktmässig den Lebensalter-Abschnitten Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter und Alter zugeordnet. Auf einer zweiten Ebene wird dabei zugleich nach der nicht-instrumentellen Seite von Bildungsverläufen gefragt: Hier wird diskutiert, welches Menschenbild der Organisation von Bildungsverläufen unterliegt (und zugleich von ihnen transportiert wird) und welche geschlechtstypischen bzw. -typisierenden Effekte – weitgehend unbewusst und in gewissem Sinne sogar unintendiert – dabei entstehen. Diese Dimension wird von den Referentinnen mit jeweils unterschiedlicher theoretischer Orientierung untersucht: mit historischem, psychoanalytischem, politologischem und sozialpädagogischem Schwerpunkt.

PD Dr. Barbara Rendtorff, Halle:

Kindheit (mit psychoanalytischem Schwerpunkt)

Kommentar: Prof. Dr. Friederike Heinzel, Kassel

Prof. Dr. Brita Rang, Frankfurt a.M.:

Jugend (mit historischem Schwerpunkt)

Kommentar: PD Dr. Edith Glaser, Dortmund

PD Dr. Helga Ostendorf, Hildesheim:

Erwachsenenalter (mit politologischem Schwerpunkt)

Kommentar: Prof. Dr. Doris Lemmermöhle, Göttingen

Isabella Paoletti, PhD, Perugia:

Alter (mit sozialpädagogischem Schwerpunkt)

Kommentar: Dr. Bettina Grubenmann, Zürich

Organisation:

lic. phil. Erich Ramseier, Bern
Dr. Rainer Watermann, Berlin

Studierfähigkeit wird als eine mehrdimensionale, komplexe Handlungskompetenz im Sinne Weinerts (2001) gesehen. Diese Kompetenz steht in Deutschland und der Schweiz im Fokus mehrerer Projekte. Das Projekt TOSCA untersucht Aspekte einer breit verstandenen Studierfähigkeit bei Absolventinnen und Absolventen allgemein bildender und beruflicher Gymnasien in Baden-Württemberg. In der Schweiz wird mit den Projekten EVAMAR und „Übergang Gymnasium-Hochschule“ die 1995 eingeleitete Reform der gymnasialen Ausbildung evaluiert. Reformziele sind eine grössere Flexibilität der individuellen Bildungsprofile im Gymnasium sowie eine ausgewogene Ausrichtung der gymnasialen Bildung auf Fachwissen und auf übergreifende methodische Kompetenzen für selbständiges Lernen, wissenschaftliches Arbeiten, Kommunikation und selbständiges, verantwortungsvolles Urteilen. Vier Vorträge beleuchten die Studierfähigkeit aus mehreren Perspektiven: bilanzierend am Ende des Gymnasiums, zurückgeführt auf Aspekte der gymnasialen Ausbildung und der persönlichen Ressourcen und rückblickend aus der Sicht von an der Hochschule Studierenden. Die Vorträge werden von einem Diskutanten kommentiert und sollen gemeinsam diskutiert werden.

Dr. Ulrich Trautwein, Berlin/Prof. Dr. Olaf Köller, Nürnberg:

Englischleistungen und Studierfähigkeit

Gabriel Nagy/Dipl. Psych. Oliver Lüdtke, Berlin:

Berufliche Interessen und psychosoziale Ressourcen am Ende der gymnasialen Oberstufe

lic. phil. Erich Ramseier/lic. phil. Jürgen Allraum, Bern:

Individuelle Bildungsprofile und ihre Folgen für die Unterrichtssituation im Gymnasium und die Einschätzung der Studierfähigkeit

Dr. Philipp Notter/lic. phil. Claudia Arnold, Zürich:

Passung zwischen dem im Gymnasium erworbenen Wissen und Können und den Anforderungen des Hochschulstudiums**Diskutant:**

Prof. Dr. Ludwig Huber, Bielefeld

Entgrenzungen der beruflichen Bildung – „Bildung über die Lebenszeit“ als Herausforderung und Perspektive der Praxis, Politik und Theorie beruflicher Bildung

Organisation:

Prof. Dr. Holger Reinisch, Jena
Prof. Dr. Reinhold Nickolaus, Stuttgart

Die berufliche Bildung in Deutschland steht angesichts der ökonomischen, technologischen, sozialen und kulturellen Trends unter erheblichem Veränderungsdruck. Im Lichte europaweiter bildungspolitischer Entwicklungen (Stichworte: learning society, Lernen in informellen Kontexten, Flexibilisierung der Bildungswege, Modularisierung) sieht sich Deutschland mit seinem starren, verrechtlichten und durch formalisiertes Lernen gekennzeichneten System beruflicher Bildung gegenwärtig zunehmend der Gefahr ausgesetzt, als rückständig eingestuft zu werden. Angesichts der Konzentration der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung auf das duale System der Berufsausbildung ist nicht auszuschließen, dass unsere Disziplin ebenfalls in den Verdacht der Rückständigkeit gerät. Vor diesem Hintergrund wird es in diesem Symposium um die Frage einer „Entgrenzung des berufs- und wirtschaftspädagogischen Blickfeldes“ in dreierlei Hinsicht gehen: – zeitlich um die Einbindung der Idee der Beruflichkeit in die Gesamtheit der Bildungsprozesse Erwachsener, – inhaltlich um die Auseinandersetzung mit soziologischen, psychologischen und ökonomischen Diagnosen zur Zukunft der Idee der Beruflichkeit und – räumlich um die Einbeziehung von ausländischen Konzepten und Erfahrungen der Berufsbildungsreform.

Prof. Dr. Holger Reinisch, Jena:

Einleitung in die Fragestellung des Symposiums

Prof. Dr. Martin Baethge, Göttingen/Dr. Volker Baethge-Kinsky, Göttingen/
Dr. Rita Meyer, Hamburg:

Entwicklungstendenzen der Beruflichkeit – Neue Befunde aus der industriesoziologischen Forschung

PD Dr. Ernst A. Hartmann, Berlin/Dr. Gerhard Drees, Dortmund:

Arbeits- und organisationspsychologische Befunde zum lebenslangen Lernen als Herausforderungen der Berufsbildung und ihrer pädagogischen Theorie

PD Dr. Uwe Wilkesmann, Bochum/Dipl. Hdl. Carmen Aprea, Mannheim:

„Lernende Organisation“, „Wissensmanagement“ und „Lernkulturentwicklung“ – schöne Worte oder mehr? Überlegungen aus organisationstheoretischer Sicht

Prof. Dr. Ben Hövels, Nijmegen/PD Dr. Dietmar Frommberger, Jena:

Flexibility, Transferability and Mobility – Topics of the VET-Reform in the Netherlands

Nutzen von Videoanalysen für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen

Organisation:

Prof. Dr. Kurt Reusser, Zürich
Prof. Dr. Manfred Prenzel, Kiel

Videotechnologie erlebte als Instrument der Praxisreflexion und -entwicklung von Unterricht in den letzten 30 Jahren einen grundlegenden Wandel. Das Medium Video wurde günstiger, unkomplizierter und hochwertiger. Gleichzeitig haben mehrere Studien Video als Instrument der Unterrichtsforschung verwendet und damit Deskriptoren der Unterrichtsqualität entwickelt. Auf diese Weise ergaben sich Anstöße zum Umgang mit Videos in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Die Verwendungsmöglichkeiten sind vielfältig. Lehrpersonen können entweder mit Hilfe von fremden oder mit eigenen Unterrichtsvideos arbeiten, mit Idealfällen oder Normalfällen, mit kurzen Sequenzen oder vollständigen Lektionen. Formen des fallbasierten und problembasierten Lernens finden hierbei Anwendung. Einen weiteren Vorteil bietet der Umstand, dass digitale Videodaten mittlerweile auch über das Internet distribuierbar sind. Erste Pilotprojekte beginnen, internetgestützte Videodatenbanken aufzubauen, die im Sinne digitaler Bibliotheken als Kristallisationspunkte berufspraktischen Lehrerwissens dienen können. Das Symposium diskutiert Projekte, die an der Schnittstelle zwischen Unterrichtsforschung und Lehrerbildung das Medium der Videotechnologie in innovativer Weise nutzen.

Prof. Dr. Kurt Reusser, Zürich

Einführung: Videogestützte Unterrichtsreflexion als Beitrag zur Unterrichtsentwicklung und zur Professionalisierung von Lehrkräften

Prof. Dr. Manfred Prenzel/Dr. Tina Seidel, Kiel:

Unterrichtsreflexion mit Videoaufzeichnungen unter variierenden Nutzungsbedingungen

lic. phil. Kathrin Krammer/lic. phil. Isabelle Hugener/Dr. des. Dominik Petko/
Prof. Dr. Kurt Reusser, Zürich:

Videogestützte Unterrichtsreflexion mit Hilfe einer virtuellen Lernplattform

Dr. Ursula Renold, Fribourg:

Videovignetten als Basis für diagnostische Instrumente zur Überprüfung von Kompetenzprofilen Schweizer Lehrkräfte an Berufsschulen

Dr. Fritz C. Staub, Zürich/Pittsburgh:

Die Nutzung von Video in der Ausbildung zum fachspezifisch-pädagogischen Coaching in US-amerikanischen Reformprojekten

Diskutanten:

Prof. Dr. Andreas Helmke, Landau
Prof. Dr. Eckhard Klieme, Frankfurt

Organisation:

Prof. Dr. Rudolf Tippelt, München

Das BMBF-Programm „Lernende Regionen - Förderung von Netzwerken“ wurde initiiert, um Impulse zur Weiterentwicklung des Bildungssystems im Sinne der Förderung des lebenslangen Lernens zu geben. Gefördert werden der Auf- und Ausbau bildungsbereichs- und trägerübergreifender regionaler Netzwerke. In diesen Netzwerken werden innovative Massnahmen im Bereich des lebenslangen Lernens verwirklicht, um so zur Entwicklung einer regionalen Lernkultur beizutragen. Die Schwerpunkte der wissenschaftlichen Begleitforschung liegen auf der Förderung von Beschäftigungsfähigkeit, der Weiterentwicklung der Transparenz des Bildungsangebots, der Gewinnung neuer AdressatInnen und nicht zuletzt der Förderung von Bildungsbenachteiligten und -fernen. Im Symposium werden theoretische und empirische Aspekte der Begleitforschung dargestellt und diskutiert.

Prof. Dr. Rudolf Tippelt, München:

Pädagogische Netzwerke – einleitende theoretische Überlegungen

Christoph Kasten, Bonn (DLR-PT):

Das BMBF-Programm „Lernende Regionen“: Intention und Realisation

Prof. Dr. Rolf Dobischat, Duisburg:

Die Region als Handlungsfeld für (Weiter-)Bildungspolitik

Dr. Andreas Feller, Freiburg:

Bildungsnetzwerke: Im Spannungsfeld zwischen Kooperation und Konkurrenz. Good Practice - lernende Region Landkreis Emmendingen

Prof. Dr. Paolo Federighi, Florenz:

Lernende Regionen in Europa

Gespräch zwischen Christoph Kasten, Bonn (DLR-PT)/Dr. Dieter Gnahn, Bonn (DIE):

Wissenschaftliche Programm- und wissenschaftliche Projektbegleitung im Rahmen des Programms „Lernende Regionen“ – Notwendigkeit und Schwierigkeiten der Verzahnung**Diskutanten:**

Ingrid Ambos, M.A., Bonn (DIE)

Diplom-Volkswirtin Kornelia Hagen, Berlin (DIW)

Organisation:

Prof. Dr. Werner Thole, Kassel

Zwei Diskurse dominieren gegenwärtig die professionellen und disziplinären Diskussionen der Sozialen Arbeit. Der eine Diskurs ist mit Begriffen wie Marktwirtschaft, Management, Kapital, ökonomische Rationalisierung und Effizienz codiert. Ein anderer firmiert unter der Titulatur »Bildung«. Was beide, auf den ersten Blick wenig miteinander verknüpften Diskurse verbindet, ist die schlichte Tatsache, dass sie sich nicht genuin national geprägten, sondern internationalen Entwicklungen verdanken. Und: Gesellschaftliche Subsysteme, die bisher nur indirekt den marktförmig orientierten Vergesellschaftungszusammenhängen unterlagen, sollen im Zuge einer globalisierten Neuausrichtung der Politik „entstaatlicht“ und den freien Marktspielen einer neuen Bildungs- und »Sozial«industrie überantwortet werden. Die Welthandelsorganisation (WTO) hat in einem ihrer erst kürzlich verabschiedeten Abkommen, also in einer „inkorporierten Agenda“, die allgemeinen Regelungen für den zukünftigen weltumspannenden Dienstleistungsverkehr festgeschrieben. Empfohlen wird die Privatisierung aller noch öffentlichen Dienstleistungssysteme und damit die Anerkennung und Implementierung der Bildung als international handelbarer Ware. Im Symposium soll diese Entwicklung kritisch reflektiert werden.

Prof. Dr. Werner Thole, Kassel/Prof. Dr. Cornelia Schweppe, Mainz:

Bildung, GATS und die Sozialpädagogik. Einführung in das Symposium

Prof. Dr. Christoph Scherrer, Kassel:

Neue Weltmarktordnungen, Globalisierungspolitik und die Folgen für die nationalen Bildungs- und Sozialsysteme

Prof. Dr. Michael Winkler, Jena:

GATS, Bildung und Sozialpädagogik

PD Dr. Sabine Andresen, Zürich:

Internationalisierung der sozialpädagogischen Qualifizierungsformen**Diskussion:**

Prof. Dr. Heinz Sünker, Wuppertal

Prof. Dr. Josef Scheipl, Klagenfurt

Mark Schrödter, Bielefeld

Gerd Köhler, Frankfurt a.M.

Prof. Dr. Dr. Hans-Uwe Otto (Moderation)

Organisation:

Prof. Dr. Christoph Wulf, Berlin
PD Dr. Jörg Zirfas, Erlangen

Der in den letzten Jahren zu konstatierende performative turn in den Kultur- und Sozialwissenschaften hat auch für die Erziehungswissenschaft nicht unerhebliche Konsequenzen. Daher soll die Betrachtungsweise des Performativen als ein neuer Focus für die Erziehungswissenschaften vorgestellt werden. Wer heute vom Performativen spricht, ist Teil eines sich in den Sozialwissenschaften zur Zeit etablierenden Diskurses, der die aus der Sprachwissenschaft stammenden Begriffe „performativ“ und „Performanz“, den kunst- und theaterwissenschaftlichen Begriff der „performance“ und den zunächst in der Genderforschung verwendeten Begriff der Performativität zusammenführt. Die Perspektive des Performativen rückt die Inszenierungs- und Aufführungspraktiken sozialen bzw. pädagogischen Handelns, deren Wirklichkeitskonstitutive Prozesse sowie den Zusammenhang von körperlichem und sprachlichem Handeln, Macht und Kreativität in den Mittelpunkt. In diesem Sinne erscheint der performative Fokus als Bereicherung der qualitativen Bildungsforschung bzw. der pädagogischen Ethnographie. Denn performative Bildungs- und Lernprozesse – im Zusammenhang mit den dazugehörigen performativen pädagogischen Handlungspraktiken – sind im Bereich von Erziehung, Bildung und Sozialisation bislang kaum empirisch untersucht worden.

Performative Dimensionen von Literalität

Prof. Dr. Günter Kress, London

Korreferate:

Prof. Dr. Kristin Westphal, Frankfurt a.M.

Performativität und Dokumentarische Methode

Prof. Dr. Ralf Bohnsack, Berlin

Korreferate:

Dr. Arnd-Michael Nohl, Magdeburg/Dr. Bettina Fritzsche, Berlin

Performativität und rekonstruktive Kindheitsforschung

Dr. Iris Nentwig-Gesemann/Dr. Monika Wagner-Willi, Berlin

Korreferate:

Prof. Dr. Michael Göhlich, Erlangen/Anja Tervooren, Berlin

Die Konstitution des Selbst in Jugendritualen

Dr. Françoise Hatchuel, Paris/Nanterre

Korreferate:

Prof. Dr. Imai, Tokyo/PD Dr. Andrea Bramberger, Salzburg/Constanze Bausch, Benjamin Jörissen, Berlin

Organisation:

Prof. Dr. Christine Zeuner, Flensburg

Lebenslanges Lernen gilt als das Thema der Erwachsenenbildung. Dabei wird selten berücksichtigt, dass die Idee des lebenslangen Lernens im Sinne der UNESCO-Definition der 1970er-Jahre Bildungsprozesse von Menschen in ihrer gesamten Lebensspanne im Blick hat und nicht, wie im Anschluss an OECD-Vorschläge diskutiert, primär Qualifikationsprozesse für oder im Rahmen der Erwerbstätigkeit im Erwachsenenalter. Legt man den Begriff des lebenslangen Lernens oder der Bildung über die Lebenszeit im Sinne der UNESCO zu Grunde, muss die Erwachsenenbildung ihren bisherigen Diskussionsrahmen erweitern. Ziel des Symposiums ist es, über die von der Erwachsenenbildung typischerweise betrachteten Zielgruppen hinaus Prozesse der außerschulischen Jugendbildung und die Altersbildung zu berücksichtigen. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Teilnahme an lebenslangem Lernen einer Selektion hinsichtlich Vorbildung, beruflicher Stellung, Alter und Geschlecht unterliegt. Gefragt wird nach Strategien, diese Zielgruppen verstärkt anzusprechen. Dabei soll es nicht nur um Überlegungen zu Veränderungen struktureller und organisatorischer Rahmenbedingungen gehen, sondern auch um die Frage, welche personalen Voraussetzungen für lebenslanges Lernen notwendig sind und wie darauf vorbereitet werden kann.

Prof. Dr. Benno Hafenegger, Marburg:

Konvergenz von Jugend- und Erwachsenenbildung

Prof. Dr. Peter Faulstich, Hamburg:

Metamorphosen der Arbeit – Entfaltung der Biographien?

Prof. Dr. Fred Karl, Kassel:

**Zwischen Selbstentfaltung und Instrumentalisierung - Zum Programm
Seniortrainer (,Erfahrungswissen für Initiativen‘ EFl)**

Dipl. Päd. Silke Schreiber-Barsch, Flensburg:

**Europäische Praxis des Lebenslangen Lernens: Zur Wirksamkeit von ,Learning
Communities‘ als Modelle regionaler Lerninfrastruktur**

Preis der Aebli Näf Stiftung

Verleihung des Anerkennungspreises der Aebli Näf Stiftung zur Förderung der Lehrerbildung in der Schweiz

Dienstag, 23.03.04

15.00 – 16.30 Uhr

Die Stiftung verleiht periodisch den Hans Aebli Anerkennungspreis für besondere Leistungen im Dienste der schweizerischen Lehrerbildung.

Preisträger 2004 sind

Prof. Dr. Jürgen Oelkers
Universität Zürich

Prof. Dr. Dr. h.c. Fritz Oser
Universität Fribourg

Dr. Heinz Wyss
ehemaliger Direktor des Staatlichen Lehrerseminars Biel

Laudationes:

Prof. Dr. Kurt Reusser, Universität Zürich,
Mitglied des Fachrats der Aebli Näf Stiftung

Preisübergabe durch die Präsidentin des Stiftungsrats,
Frau Verena Aebli-Näf

Vortrag von

Prof. Dr. Dr. h.c. Fritz Oser:

*Von der Lehrerbildungsforschung zur Forschung,
die Lehrerinnen und Lehrer bildet: Vergleiche zwischen Deutschland und der Schweiz*

Korreferate von Dr. Heinz Wyss und Prof. Dr. Jürgen Oelkers

Schlusswort:

Dr. Peter Füglistler
Präsident des Fachrats

Dienstag, 23.03.04, 15.00 – 16.30 Uhr

Arbeitsgruppen

23 – 43

Bildungsmarketing – Gebot der Stunde oder hölzernes Eisen?

AG 23

Organisation:

Prof. Dr. Heiner Barz, Düsseldorf

Die erziehungswissenschaftliche Forschung und Diskussion hat bislang meist die Frage in den Mittelpunkt gestellt, inwiefern und mit welchen Spezifikationen (Stichwort Dienstleistungsmarketing) eine Adaption von ökonomischen Kategorien im Bildungssektor überhaupt möglich und zulässig ist. Zur impliziten und expliziten Marketingpraxis von privaten Weiterbildungsinstituten aber auch von Volkshochschulen gibt es inzwischen jedoch auch Forschungsergebnisse. Ausserdem hat sich die Teilnehmer- und Adressatenforschung in den letzten Jahren im Rahmen des Modells sozialer Milieus zunehmend für Fragen des Marketings geöffnet. Weiter hat die von der BLK initiierte Aktion „Internationales Marketing für den Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland“ erste Ergebnisse gezeitigt. Die Arbeitsgruppe will diesen neu entstandenen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten ein Forum bieten. Nicht zuletzt kann hier – erfahrungsbezogen und empirisch gestützt – das im Begriff Bildungsmarketing liegende Spannungsverhältnis ausgelotet und einer theoretischen Aufarbeitung näher gebracht werden – in systematischer ebenso wie in pragmatischer Hinsicht.

Prof. Dr. Harald Geißler, Hamburg:

Bildungsmarketing zwischen Intuition und Strategie – Empirische Befunde zur Praxis privater Weiterbildungsanbieter

Jutta Reich, M.A., München:

Soziale Milieus als Instrument des Zielgruppenmarketings in der Weiterbildung

Dr. Matthias Jung, Düsseldorf:

Bildungsmarketing für wissenschaftliche Weiterbildung?

Dr. Ulrich Erhardt, Frankfurt a.M.:

Internationales Bildungsmarketing für den Standort Deutschland

Diskutanten:

Prof. Dr. Klaus Meisel, Bonn

Dr. Antje von Rein, Hamburg

Prof. Dr. Heiner Barz, Düsseldorf

Mittwoch, 24.03.04, 10.00 – 13.00 Uhr

Mittwoch, 24.03.04, 10.00 – 13.00 Uhr

Modellierung, Förderung und Evaluation der Befähigung zur Selbstregulation über die Lebensspanne

Organisation:

Prof. Dr. Klaus Breuer, Mainz
Prof. Dr. Detlev Leutner, Essen

Die Arbeitsgruppe ist auf die Befähigung zur Selbstregulation zu verschiedenen Punkten der Lebensspanne gerichtet. Dabei werden unterschiedliche Zugänge zum Konstrukt der Selbstregulationsfähigkeit in verschiedenen Lebenszusammenhängen thematisiert. Das reicht von der Selbstregulation in Lernprozessen in der allgemein bildenden Schule über die Abbildung und Förderung von selbstregulativen Befähigungen in der betrieblichen Ausbildung bis zu Einflussfaktoren auf die Selbstregulation in der beruflichen Weiterbildung. Die Beiträge sind alle vier einem empirisch analytischen Zugriff auf das Konstrukt verhaftet. Sie gründen in mittelfristigen Arbeitszusammenhängen und stellen neue Studien bzw. Ergebnisse vor. Der Darstellung der vier Beiträge wird sich die Analyse und Kritik durch den Diskutanten Prof. Dr. Christoph Metzger, St. Gallen, anschliessen.

Prof. Dr. Detlev Leutner, Essen/Dipl. Päd. Claudia Leopold, Essen:

Selbstreguliertes Lernen: Training mit Schülern zur metakognitiven Kontrolle von Lernstrategien beim Lernen aus Texten

Prof. Dr. Detlef Sembill, Bamberg:

Gelingsbedingungen für die Selbstregulation und Selbstorganisation in der Berufsausbildung

Prof. Dr. Klaus Breuer, Mainz/Dr. Marold Wosnitza, Landau:

Befähigungen zur Selbstregulation in der Entwicklung während der Ausbildung

Prof. Dr. Gerald Straka, Bremen:

Bestimmungsfaktoren für Selbstregulation von älteren Erwerbstätigen

Leistungsmessungen und Innovationsstrategien in Schulsystemen im internationalen Vergleich

Organisation:

Dr. habil. Hans Döbert, Berlin
PD Dr. Hans-Werner Fuchs, Hamburg

Die PISA-Ergebnisse lösten eine intensive Diskussion um Veränderungen im deutschen Schulwesen aus. Dabei traten auch die Schulsysteme anderer Staaten in den Blick, in denen Schul- und Unterrichtsreformen zum Teil zu erheblichen Änderungen in Schule und Unterricht führten. Zwar sind die jeweils realisierten Konzepte und Massnahmen nicht linear von einem Bildungssystem auf andere übertragbar; gleichwohl ist es möglich, über den Vergleich von Reformstrategien, damit verbundenen Zielen und Zeithorizonten sowie Effekten und Misserfolgen Hinweise für vertiefende wissenschaftliche Analysen und für konkrete Massnahmen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit von Schule und Unterricht zu gewinnen. Im Mittelpunkt der Beiträge und Diskussionen in der Arbeitsgruppe sollen die folgenden Aspekte stehen: Art und Funktion nationaler (Kern-)Curricula und Bildungsstandards; Art und Stellenwert von Leistungsmessung und Evaluation auf Schul- und Systemebene; Umgang mit den Befunden von Leistungsmessungen und Evaluationen; Spektrum und Bedeutung unterrichtlicher und ausserunterrichtlicher Bildungsangebote; Unterstützung der Lehrkräfte.

Dr. Isabell van Ackeren, Essen:

Schüler mit Migrationsgeschichte - Integrationsstrategien in sechs Vergleichsländern

PD Dr. Hans-Werner Fuchs, Hamburg:

Die Gestaltung pädagogischer Prozesse und ihre Wirkung auf Schülerleistungen

Dr. Knut Schwippert, Hamburg:

Zur gewandelten Akzeptanz von Schulrückmeldungen

Prof. Dr. Josef Thonhauser, Salzburg:

Die diagnostische Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern mit Blick auf Leistungsstandards

Prof. Dr. Friedrich Buchberger, Linz:

Aktuelle Entwicklungen und Innovationsstrategien im finnischen Schulwesen

Prof. Dr. Wolfgang Hörner, Leipzig:

Neue Formen der Leistungsmessung als bildungspolitische Innovationsstrategie? Der Fall Frankreich

Dr. Inetta Nowosad, Zielona Gora:

Evaluation als Innovationsstrategie im polnischen Schulsystem

Florian Waldow Berlin/Stockholm:

Späte Sanktionierung - Formen der Leistungsmessung in Schweden

Organisation:

Prof. Dr. Wolfgang Einsiedler, Nürnberg
Prof. Dr. Friederike Heintel, Kassel

Seit der Einführung einer gemeinsamen Grundschule für alle Kinder der Bevölkerung durch die Weimarer Verfassung ist es Aufgabe der ersten Schulstufe, „grundlegende Bildung“ als Fundament für weiterführende Bildungsprozesse anzubahnen. Durch IGLU und PISA hat sich gezeigt, dass diese Bildungsprozesse in Grund- und Mittelstufe nicht kontinuierlich sind, sondern dass Brüche auftreten. Umso mehr muss die Grundschule klar machen, welche (fachübergreifenden) Basiskompetenzen sie vermittelt, auf denen lebenslanges Lernen aufbauen kann. – Bildung in der Grundschule beginnt aber nicht am Nullpunkt. Empirische Befunde zeigen, dass Vorkenntnisse aus der Vorschulzeit die wichtigsten Prädiktoren für Leistungen im Anfangsunterricht sind. Gerade weil in Deutschland Vorschulerziehung und Grundschulunterricht institutionell getrennt sind, müssen sich Pädagogen um Anschlussfähigkeit der Bildungsprozesse bemühen. Die Beiträge der Arbeitsgruppe gehen deshalb auch auf den Erwerb von Kompetenzen im Elementarbereich ein, auf die der Grundschulunterricht aufbauen kann.

Prof. Dr. Kornelia Möller, Münster:

Grundlegung naturwissenschaftlichen Verständnisses in der Primarstufe. Lernen als konzeptuelle Entwicklung

Dr. Jutta Wiesemann, Frankfurt a.M.:

Lernen lernen in der Grundschule. Methodische Annäherung an Handlungsroutinen und Alltagspraxen von Kindern in der Grundschule

Dr. Andreas Hartinger, Regensburg:

Interessenentwicklung in der Grundschule als Basis für lebenslanges Lernen

PD Dr. Agi Schröder-Lenzen, Berlin:

Schriftspracherwerb und Grundschulunterricht. Erste Befunde einer Längsschnittstudie zur Relation von Schulleistung und Unterrichtskonzept

Organisation:

Prof. Dr. Renate Freericks, Bremen
Prof. Dr. Ralf Laging, Marburg

In der pädagogischen Freizeitforschung wie in der Sportpädagogik nimmt die Auseinandersetzung mit auserschulischen Lernorten und freizeitgemässen Lernformen von jeher einen breiten Raum ein. Informelles Lernen bezeichnet in Abgrenzung zum formalen, planmässigen und intentionalen Lernen in öffentlichen Bildungseinrichtungen alle Formen des Lernens in der Umwelt ausserhalb des formalisierten Bildungssystems. Es ist eine bisher vernachlässigte Grundform menschlichen Lernens, obwohl ein grosser Teil aller Lernprozesse ausserhalb traditioneller Bildungseinrichtungen stattfindet. Informelles Lernen in Freizeit und Sport bringt spezifische Lernformen und -chancen hervor, die eine besondere Lernkultur prägen. Diese zeigen sich einerseits in hybriden Formen zwischen Bildung und Unterhaltung in Science Centers, Zoos, Erlebnismuseen, Technik- und Freizeitparks sowie in der neuen informellen Sport- und Bewegungskultur, die sich jenseits institutionalisierter Sporteinrichtungen entwickelt. Hier zeigen sich Lernmöglichkeiten jenseits klassischer Vorstellungen vom Lehren durch ältere Lehrpersonen. Im Mittelpunkt stehen daher die Selbstorganisation und die Auseinandersetzung mit selbst gestellten oder sich stellenden Aufgaben in informellen, meist sozialen Kontexten.

Dr. Michael Pries, Hamburg:

Informelle Bildung als Weg zur Selbstständigkeit

Dr. Dieter Brinkmann, Bremen:

Inszenierte Lernwelten im Freizeitsektor

Prof. Dr. Ralf Laging, Marburg:

Lerngelegenheiten in informellen Bewegungsräumen von Kindern

Prof. Dr. Georg Friedrich, Münster:

Formen informellen Lernens in der Freizeit am Beispiel der Lernkonzepte von Skateboardern

Organisation:

lic. phil. Barbara Fontanellaz, Zürich
Dr. Thomas Gabriel, Zürich

Bildungssysteme tragen zur Reproduktion sozialer Ungleichheit oder zur Eröffnung sozialer Teilnahmekanäle massgeblich bei. Dieser empirisch evidente Nachweis bedarf dringend eingehenderer theoretischer Analysen aus den Perspektiven unterschiedlicher Fachdisziplinen. Die erziehungswissenschaftliche Diskussion im deutschsprachigen Raum fokussiert sich nach TIMSS und PISA auf die Reformulierung des Bildungsbegriffs und übersieht, dass vor allem für die Analyse der Mechanismen sozialer Exklusion ein fachlich profilierteres und durch internationale Diskurse erweitertes Armutsverständnis notwendig ist. Dieses könnte sowohl für empirische Forschung als auch für sozialpolitische Fragestellungen fruchtbar gemacht werden. Für erziehungswissenschaftliche Problemstellungen verweist die primäre Konzentration auf einen ökonomischen und relationalen Armutsbegriff die Sicht auf die Komplexität sozialer Exklusionsprozesse. Insbesondere die Sozialpädagogik steht nicht nur vor dem Hintergrund ihrer historischen Entwicklung, sondern auch angesichts ihrer erziehungswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Verankerung vor der Herausforderung, die Exklusionsprozesse zu interpretieren und Strategien und Konzepte zur sozialen Inklusion zu entwickeln.

Prof. Dr. Harald Ansen, Hamburg:

Das sozialpädagogische Armutsverständnis

Dr. Susanne von Below, Frankfurt:

Bildungssysteme und soziale Ungleichheit

Dr. Karin Bock, Chemnitz:

Bildung – Herkunft – Generation

Holger Ziegler, M.A., Bielefeld:

Soziales Kapital und soziale Exklusion**Organisation:**

Prof. Dr. Detlef Garz, Mainz

Entwicklungs- bzw. biographische Prozesse über die Lebenszeit betrachtet, weisen nicht nur auf Bildungs-, sondern auch auf kehrseitige Verläufe hin: Der Paideia steht immer auch die Apaideusia gegenüber. Dies gilt im besonderen Masse für jene Personen- und Emigranten. Dennoch ist auch hier das Bild nicht eindeutig: Neben Verlust- und Ohnmachtserfahrungen treten Resilienz- und Bewältigungsstrategien. Lernprozesse und Kohärenzgefühle markieren dabei jenen Anteil der Persönlichkeit, der sich in der Spannung zwischen gewünschter Anerkennung und zuteil werdender Aberkennung behaupten muss, soll das Leben als sinnvoll erfahren werden. Dass hierbei intentionale Massnahmen und funktionale ‚Gegebenheiten‘ in wechselseitiger Verschränkung stehen, ist offensichtlich. Inwieweit sich aus dieser Gemengelage bildungs-biographische Muster über die Bestimmung von ‚Steig- und Fallkurven‘ hinaus identifizieren lassen, steht im Mittelpunkt dieser Arbeitsgruppe, die sich quantitativer (Fleck), hermeneutischer (Brumlik) sowie interpretativ-rekonstruktiver Forschungsmethoden (Bartmann, Blömer, Garz) bedient.

Prof. Dr. Micha Brumlik, Frankfurt a.M.:

Philosophie im Exil – Exil als philosophische Haltung: Günter Anders

Prof. Dr. Christian Fleck, Graz:

Erfahrungen mit kollektivbiographischen Analysen von deutschsprachigen Sozialwissenschaftlern

Prof. Dr. Detlef Garz, Mainz:

„An alle, die Deutschland vor und während Hitler gut kennen“ – Das wissenschaftliche Preisausschreiben der Harvard Universität

Dipl. Päd. Sylke Bartmann, Mainz:

Biographische Ressourcen und Bewältigungsstrategien von Emigrantinnen und Emigranten

Dipl. Päd. Ursula Blömer, Oldenburg:

Aberkennungsprozesse im Emigrationsverlauf

Organisation:

Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Hamburg

Mit der wachsenden Internationalisierung und der Zunahme persönlicher Mobilitätserfahrung sind Ansprüche an die sprachliche und kulturelle Kompetenz verbunden, die sich nicht mehr in einem üblichen schulischen Bildungsgang und in konventionellen sprachlichen Bildungsangeboten erfüllen lassen. In der Arbeitsgruppe werden zunächst Forschungsansätze und -ergebnisse zur Frage diskutiert, wie Menschen mit Migrationserfahrung die Bildungsansprüche zu realisieren suchen, die sich ihnen aufgrund ihrer besonderen Lebenslage stellen. Sodann wird die Konzeption einer Qualitätsprüfung von Bildungsangeboten vorgestellt, die intendieren, den Menschen mit Migrationserfahrung besonders entgegenzukommen. Was müssen sie leisten, und wie kann man ihre Qualität verbessern?

Prof. Dr. Ingrid Gogolin, Hamburg:

Kompetenzstufen interkultureller Bildung. Zur Einführung in die Arbeitsgruppe

Prof. Dr. Gunther Dietz, Granada:

**Transmigration und Bildungschancen am Beispiel der nordafrikanischen
Zuwanderung nach Spanien**

Dr. Sara Fürstenau, Hamburg:

Die Entwicklung von Mehrsprachigkeit als Kapital über die Lebenszeit

Markus Truninger, Zürich:

**Ansprüche an die Qualität von Bildungsangeboten in multikulturellem
Kontext: Das Projekt „Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)“ der
Bildungsdirektion des Kantons Zürich****Organisation:**

PD Dr. Rüdiger Heim, Magdeburg

Prof. Dr. Michael Kolb, Wien

In den letzten Jahren ist in der Sportpädagogik neben die traditionelle Aufmerksamkeit für den Schulsport zunehmend ein Interesse an anderen Altersgruppen und Praxisfeldern getreten. In Anlehnung an das Modell einer Entwicklungspsychologie der Lebensspanne wird der Fokus immer häufiger auf die komplexen Prozesse der personalen und sozialen Bildung unter besonderer Berücksichtigung von Körper und Bewegung gerichtet. Bildung wäre in diesem Zusammenhang einerseits im Sinne einer Option auf die Teilhabe an der Sport- und Bewegungskultur zu denken. Andererseits bezieht sich ein solcher Bildungsbegriff auf den Beitrag von Bewegung, Spiel und Sport für die personale Entwicklung des Individuums. In dieser Arbeitsgruppe sollen in verschiedenen Beiträgen einzelne Lebensphasen wie Kindheit, Jugend- und spätes Erwachsenenalter aus sportpädagogischer Sicht thematisiert werden. Absicht ist es dabei zum einen, Zusammenhänge zwischen verschiedenen Entwicklungsdimensionen, die in sportpädagogisch interessierten Studien empirisch untersucht wurden, aufzuzeigen. Zum anderen sollen die normativen Implikationen körper- und bewegungsbezogener Erziehungs- und Bildungskonzepte kritisch diskutiert werden.

PD Dr. Rüdiger Heim, Magdeburg/Prof. Dr. Michael Kolb, Wien:

Bildung und Bewegung im Lebenslauf – Einleitung

Erin Gerlach, Paderborn:

Bildung und Bewegung im Kindesalter

Dr. Hans-Peter Brandl-Bredenbeck, Paderborn:

Bildung und Bewegung im Jugendalter

Prof. Dr. Michael Kolb/Dr. Rosa Diketmüller, Wien:

Bildung und Bewegung im späteren Erwachsenenalter

Organisation:

PD Dr. Wolfgang Jütte, Krems
Prof. Dr. Karl Weber, Bern

Die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung wird durch ihre jeweiligen Kontexte geprägt. In der Arbeitsgruppe werden Faktoren beleuchtet, die die Entstehung und Dynamik der wissenschaftlichen Weiterbildung im universitären Raum vorantreiben haben bzw. vorantreiben. Dabei werden sowohl exogene Kräfte (Hochschulpolitik, Qualifikationswandel, berufliche Organisationen etc.) als auch endogene Kräfte (Universitäten und ihre Angehörigen etc.) berücksichtigt. Neben einer grundlegenden Auseinandersetzung des Verhältnisses von Arbeit, Wissen und Biographie auf ihre Bedeutung für die universitäre Weiterbildung erfolgt in einer vergleichenden Perspektive eine ad hoc-Rekonstruktion der Genese und organisationalen Entwicklungsverläufe und Profile der wissenschaftlichen Weiterbildung an ausgewählten Universitäten.

Wissenschaftliche Weiterbildung im Kontext von Wissenschaft, Arbeit und Biographie

Prof. Dr. Jürgen Wittpoth, Wuppertal:
Wissenschaft und Weiterbildung

Prof. Dr. Paul Kellermann, Klagenfurt:
Arbeit und „Weiterbildung“

Wissenschaftliche Weiterbildung im organisationalen Kontext – eine komperative Analyse

Prof. Dr. Karl Weber, Bern:
Einführung und Moderation

Dr. Andreas Fischer, Bern
Prof. Dr. Rolf Arnold, Kaiserslautern
PD Dr. Wolfgang Jütte, Krems

Organisation:

PD Dr. Edwin Keiner, Frankfurt/M
Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Halle
Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, München

Die Arbeitsgruppe befasst sich mit Relationen zwischen Disziplin und Profession und dem Beitrag empirischer Bildungsforschung für politische und administrative Steuerungsoptionen. Im Bezug auf das DFG-Projekt zum Berufsverbleib von AbsolventInnen erziehungswissenschaftlicher Hauptfachstudiengänge werden Analysen und Befunde zum Verhältnis zwischen disziplinärem Profil der Erziehungswissenschaft und ihren Ausbildungsleistungen auf der einen und dem Qualifikationsprofil und deren beruflichem Verbleib auf der anderen Seite vorgestellt. Ein solcher Blick schliesst die kritische Frage danach ein, ob ein disziplinäres Profil der Erziehungswissenschaft eine wesentliche Bedingung für positive universitäre Bildungsprozesse darstelle. Diese thematische Perspektive wird erweitert um die Frage nach der Relation zwischen dem von empirischer Bildungsforschung erzeugten Forschungswissen und politischem und administrativem Steuerungsbedarf. Die Arbeitsgruppe führt somit Forschungen und Überlegungen zusammen, die im Rahmen der Wissenschafts- und Berufsforschung der Erziehungswissenschaft bearbeitet und diskutiert werden. Sie stützen sich durchgängig auf empirische Forschung und relationale Analysekonzepte.

Dr. Cathleen Grunert, Halle:

**Studienbedingungen und Studienzufriedenheit von AbsolventInnen
erziehungswissenschaftlicher Hauptfachstudiengänge – Konsequenzen für die
Studienreform**

Kirsten Fuchs, M.A./Andreas Huber, M.A., Dortmund:

**AbsolventInnen erziehungswissenschaftlicher Hauptfachstudiengänge auf dem
Arbeitsmarkt. Individuelle Suchbewegung oder Etablierung eines Berufsbildes?**

PD Dr. Petra Reinhartz, München/Wuppertal:

Vom Bildungssinn disziplinärer Orientierung in der Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Klaus Harney, Bochum/MinR Hans-Peter Hochstätter, Wiesbaden
(Hessisches Kultusministerium)/PD Dr. Edwin Keiner, Frankfurt. a. M./Susanne
Warning, Konstanz/Prof. Dr. Manfred Weiß, Frankfurt a. M (DIPF):

**Forschungswissen aus Zusammenhangs- und Effizienzanalysen in
Steuerungsprozessen der Bildungsverwaltung**

Organisation:

Prof. Dr. Eckhard Klieme, Frankfurt a.M. (DIPF)

Massnahmen zur Steigerung der Effektivität von Schule werden häufig anhand der Konzepte Schulentwicklung und Professionalisierung diskutiert. Während die Schulentwicklung das institutionelle Gefüge von Schule auf den Ebenen Schulsystem, Einzelschule und Unterricht in den Blick nimmt, richtet sich Professionalisierung massgeblich auf die berufsbiographische Entwicklung von Handlungskompetenzen. Es ist zu fragen, wie sich die Professionalisierung einzelner und Schulentwicklung wechselseitig beeinflussen. Konkret können dies Fragen danach sein, welche Voraussetzungen in dem einen Bereich (z.B. Professionalisierung) notwendig sind, damit im anderen (z.B. Schulentwicklung) erfolgreich gearbeitet werden kann, oder wie sich die unterschiedlichen Zeitperspektiven von Schulentwicklung und Professionalisierung aufeinander beziehen. Es kann aber auch danach gefragt werden, inwiefern Schulentwicklung und Professionalisierung als sich wechselseitig hemmende Entwicklungen (z.B. Schulautonomie vs. pädagogische Freiheit) aufgefasst werden müssen oder wie sich die beiden auf die Chancen von Innovation auswirken. Die Beiträge präsentieren empirische Forschungsergebnisse zu diesen Fragestellungen und diskutieren deren Bedeutung für die weitere Forschung.

Prof. Dr. Ferdinand Eder, Linz:

**Die Bereitschaft zur Teilnahme an Schulentwicklungsprojekten im
Bedingungsfeld von Biographie, Professionalität und Arbeitsumfeld an der
Schule**

Dr. Martin Bosen/Prof. Dr. Hans-Günter Rolff, Dortmund:

**Professionelle Lerngemeinschaften als Mittler zwischen Schulentwicklung und
Lehrerprofessionalität**

Dr. Katharina Maag Merki, Zürich:

**Mitarbeiter/innenbeurteilung und interne Evaluation – die Verzahnung zweier
Qualitätssicherungsinstrumente unter Berücksichtigung der spezifischen
Stärken und Schwächen**

Dr. Hermann Josef Abs, Frankfurt a.M.:

Der Einfluss von Organisationsmerkmalen auf die Professionalisierungsperspektive von Lehrer/-innen

Organisation:

PD Dr. Joachim Ludwig, München

Die Arbeitsgruppe hat das Ziel, neuere erwachsenenpädagogische Diskurse und neuere empirische Forschungen zum Lernen über die Lebenszeit vorzustellen und fortzusetzen. Lernen galt lange Zeit als eine innerpsychische Aktivität, die Bildungsprozessen kognitiv vorausgesetzt ist. Neuere Diskurse und empirische Forschungen nehmen Bezug auf einen subjektwissenschaftlichen Lernbegriff, der Lernhandlungen als spezifische Form sozialen Handelns versteht: Bildungsprozesse nehmen demnach in expansiven Lernbegründungen und Lebensinteressen des Subjekts ihren Ausgangspunkt. Bildung über die Lebenszeit zu denken braucht einen Lernbegriff, der in der Perspektive der Lernenden und ihres Lebens theoretisch verortet werden kann. Bildung läuft sonst Gefahr, über die Lebenszeit gespannt, in einer umfassenden gesellschaftlichen Funktionalisierung zu enden. Gesucht werden kann ein solcher Zugang in der Rekonstruktion subjektwissenschaftlicher Lerntheorie. In der Arbeitsgruppe sollen stellvertretend drei zentrale Aspekte des aktuellen Diskurses vorgestellt und diskutiert werden:

1. Bildungstheoretische Reflexionen:

Prof. Dr. Kurt R. Müller, München/Dr. Ingeborg Schüssler, Kaiserslautern:

**Reinterpretation bildungstheoretischer und didaktischer Standpunkte der
Erwachsenenbildungswissenschaft aus subjektwissenschaftlicher Sicht**

2. Methodologische Zugänge zum expansiven Lernen:

Dipl. Päd. Petra Grell, Hamburg:

Forschende Lernwerkstatt als methodisches Konzept

Michael Weis, München:

Der Subjektstandpunkt als Verstehensproblem

3. Anschlussfähigkeit und Bezüge zu benachbarten Subjekttheorien (Foucault und Bourdieu)

Prof. Dr. Hermann-J. Forneck, Gießen:

**Das expansiv lernende Subjekt als Entrepreneur – Erwachsenenlernen und die
Gouvernementalität der Gegenwart**

PD Dr. Joachim Ludwig, München:

Subjektive Lerngründe, Perspektivität und Habitus

Organisation:

Prof. Dr. Hildegard Macha, Augsburg
Dr. Claudia Fahrenwald, Augsburg

Erzählen stellt eine Grundform menschlicher Kommunikation dar und spielt für das Individuum eine zentrale Rolle bei der Herstellung seines Selbst- und Weltbezugs. In den Erzählungen, die ein Mensch über sein Leben, seine Erfahrungen, seine Erlebnisse, Wünsche, Erfolge und Enttäuschungen anfertigt, entwirft er gleichzeitig für sich selbst und seine Umwelt ein Modell seiner Biographie, die sich aus einer Mischung von objektiven Fakten, subjektiven Erlebnissen, rekonstruktiven Erinnerungen und performativen Selbstinszenierungen zusammensetzt. Das Konzept der narrativen Identität, das seit einigen Jahren in philosophischen, historiographischen, soziologischen und psychologischen Argumentationszusammenhängen zunehmende Beachtung erfährt, bietet hier auch für die Erziehungswissenschaft einen wichtigen paradigmatischen Bezugspunkt. Die Teilnahme an Bildungsprozessen kann dabei als eine wichtige biographische Ressource in einer pluralisierten Gesellschaft angesehen werden. Die Beiträge der Arbeitsgruppe diskutieren diesen Zusammenhang und daraus erwachsende Fragestellungen aus theoretischer wie empirischer Perspektive und im internationalen Vergleich.

Prof. Dr. Hildegard Macha, Augsburg:

Bildung als Potenzialentwicklung durch Narrationen

Prof. Dr. Christine Delory-Momberger, Paris:

Le grand récit de soi – Neun junge Frauen suchen ihre Geschichte

Dr. Claudia Fahrenwald, Augsburg:

Zum Verhältnis von Narrativität und Bildung

Prof. Dr. Petra Strehmel, Hamburg:

Identitätsarbeit in Qualifizierungsprozessen

Dr. Birgit Schaufler, Augsburg:

Zeitliche Perspektivität in biographischen Narrationen

Prof. Dr. Maureen Porter, Pittsburgh:

Identity Development within a Community of Practice

Organisation:

HD Dr. Paul Mecheril, Bielefeld
Dr. Cengiz Deniz, Frankfurt a.M.

Mit Migration verbundene Phänomene stellen pädagogische Institutionen in unterschiedlicher Hinsicht in Frage. Nicht nur geraten die häufig an einem „monokulturellen“ Leitbild orientierten Institutionen aufgrund sprachlicher und kultureller Pluralisierung an Grenzen ihrer Handlungsfähigkeit. Auch ist mit dieser Einschränkung eine bedeutsame Legitimitätskrise verknüpft. Seit langem ist diese Situation bekannt, und seit einiger Zeit bemühen sich Bildungsinstitutionen zumeist unter Stichworten wie „interkulturelle Öffnung“ oder „multikulturelle Perspektive“ um eine Veränderung dieser Situation. Die institutionelle Selbst-Veränderung kann als Lernprozess unter der Frage untersucht werden, wie Bildungseinrichtungen lernen (und nicht lernen), mit der Herausforderung Migration umzugehen. Die Referent(inn)en werden neuere empirische Studien vorstellen, die institutionelle Lernprozesse im Umgang mit Migration in unterschiedlichen europäischen Kontexten nachzeichnen. Vor dem Hintergrund der Referate wird ein Diskussionszusammenhang entstehen, in dem eine Auseinandersetzung mit folgenden Fragen angezielt ist: Wie lernen Bildungsinstitutionen mit dem Thema Migration (nicht) umzugehen? Warum lernen sie den Umgang? Wann (zeitlich und konditional) lernen sie dies? Was lernen sie dabei?

HD Dr. Paul Mecheril, Bielefeld:

Migration - Lernen - Institution. Einführung in das Thema

Dr. Andrea Lanfranchi, Zürich:

Migrantenkinder zwischen schulischer Segregation und sozialem Aufstieg. Transkulturelle Kompetenz als institutionelles Lernziel

Thomas Kessler, Basel:

Grundlegende Lern- und Kommunikationsstrukturen der kommunalen Verwaltung und administrativen Versorgung von ethnischen Minderheiten

Dr. Mechthild Gomolla, Münster:

Wie und was „lernen“ Schulorganisationen im Umgang mit migrationsbedingter Pluralisierung? Ergebnisse eines Vergleichs von Strategien der Schulentwicklung in drei Ländern

Dr. Cengiz Deniz, Frankfurt a.M.:

Psycho-soziale Versorgung von Menschen anderer Herkunft. Lernstrategien der Wohlfahrtsverbände

**Wege und Umwege zur Hochschule –
Strategien zur Schaffung eines breiteren
und gerechteren Zugangs**

Organisation:
Dr. Elke Middendorff, Hannover

Findet nicht statt!

Organisation:
Prof. Dr. Heinz Moser, Zürich

Die intergenerationellen Probleme der Migration sind im Zeitalter der Globalisierung eng mit den Medien verbunden. Oft sind die fast unbegrenzten Zugangsmöglichkeiten zu den Medien des Heimatlandes mit dafür verantwortlich, dass Heranwachsende hybride Identitäten entwickeln, die nicht eindeutig zu verorten sind. Auf diesem Hintergrund wird es in den Referaten und Diskussionen um folgende Fragen gehen: Welche Rolle spielen die Medien im Rahmen der Konstruktion von Identitäten, im Verhältnis zwischen den Generationen sowie generell im Sozialisationsprozess? Wie entwickeln sich Identitäten von Migrantenkindern und -jugendlichen im Medienkontext? Welche Funktionen können globalisierte Medien im Rahmen von diasporischen Migranten-Gemeinschaften übernehmen? Welche Möglichkeiten ergeben sich für die Medienbildung im Rahmen der Förderung von Migrantenkindern im schulischen Kontext sowie im Sinne einer lebenslangen Erziehung („lifelong education“).

Prof. Dr. David Gauntlett, Bournemouth:
Media and the construction of identity
Diskutantin: Prof. Dr. Brigitte Hipfl, Klagenfurt

Prof. Dr. Sigrid Blömeke, Berlin:
Lernen mit neuen Medien unter den Bedingungen sozio-kultureller Diversität
Diskutantin: lic. phil. Priska Bucher, Zürich

Prof. Dr. Heinz Moser/Dr. Katharina Ernst, Zürich:
Integration auf dem Hintergrund hybrider Identitäten
Diskutantin: Dagmar Hoffmann, Berlin

Prof. Dr. Horst Niesyto/Dipl. Paed. Peter Holzwarth, Ludwigsburg
**Medienpädagogische Praxisforschung mit Kindern und Jugendlichen aus
Migrationskontexten**
Diskutantin: Dr. Maja Götz, München

Organisation:

Prof. Dr. Felix Rauner, Bremen
 PD Dr. Felicitas Thiel, Berlin
 Daniela Ulber, Berlin

In der aktuellen Berufsbildungsforschung und Schulforschung werden verstärkt neue Ansätze zur Förderung des Wissenserwerbs diskutiert. Im Zentrum des Interesses stehen dabei Modelle des situierten Lernens, die durch Problemorientierung der Aufgabenstellung, Kontextualisierung und Selbststeuerung des Lernprozesses durch den Lernenden auf den Erwerb von Problemlösestrategien, heuristischen Methoden, prozeduralem und Transferwissen zielen. Diesen Modellen stehen traditionelle systemorientierte oder systemvermittelnde Lernkonzepte gegenüber, die den Prozess des Wissenserwerbs an den Systematiken von Wissensgebieten ausrichten. Während die Konzepte situierten Lernens offensichtlich Vorteile vor allem bzgl. der Förderung von Problemlösekompetenzen und Fähigkeiten der Selbstregulation aufweisen, sind systemorientierte Arrangements besonders effektiv im Hinblick auf den Zeitaufwand und die Vermittlung von deklarativem Wissen. Entsprechend der differentiellen Vorteile sind insbesondere solche Ansätze von Interesse, die eine Verbindung zwischen den beiden didaktischen Positionen ermöglichen. Auf der Basis von Befunden aus der Lehr-Lernforschung sollen Möglichkeiten der Optimierung von schulischem Lernen und betrieblichem Lernen im Sinne der Gestaltung neuer didaktischer Modelle diskutiert werden.

PD Dr. Felicitas Thiel, Berlin:

Situiertes Lernen in allgemeinbildenden Schulen. Didaktische Innovationen und systematische Grenzen

Prof. Dr. Felix Rauner, Bremen (ITB):

Zur Systematisierung von beruflichen Lerninhalten in einem entwicklungslogischen Bildungskonzept

PD Dr. Rainer Bremer/Bernd Haasler, Bremen (ITB):

Berufliche Entwicklungsaufgaben zur Erfassung der Kompetenzentwicklung bei Berufsanfängern. Empirische Befunde zum Gegensatz von situiertem und systematischem Lernen

Daniela Ulber, Berlin:

Situiertes Lernen vs. Lernen auf der Grundlage der Handlungsregulationstheorie – Implikationen für den Lernprozess und die Gestaltung von Lernumgebungen

Organisation:

Prof. Dr. Jürgen Schriewer, Berlin

Die Erforschung von Prozessen des kulturellen Transfers hat in den vergangenen Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Ursprünglich angestoßen von Entwicklungen in Wissenschafts- und Kulturgeschichte auf der einen, durch Analysen internationaler Beziehungen und weltgesellschaftlicher Strukturen auf der anderen Seite, hat die Transferanalyse seit einiger Zeit auch in die vergleichende und internationale Bildungsforschung Eingang gefunden. Die Beiträge dieser Arbeitsgruppe beabsichtigen, exemplarische Zugänge und Themen der Transferanalyse zu illustrieren sowie ihren theoretischen und empirischen Ertrag zu verdeutlichen. Diese Beiträge richten sich zum einen, in historischer Diffusionsanalyse, auf das früheste Beispiel der Kontinente umspannenden Internationalisierung bildungspolitisch-organisatorischer Modelle (Caruso & Roldán Vera); sie unternehmen zum anderen den Versuch, neuere Ansätze der sozialen Netzwerkanalyse auf gegenwärtige Prozesse der Diffusion und Rezeption schulischer Reformmodelle zu beziehen (Steiner-Khamsi); und sie nutzen die vergleichende Analyse der Rezeption international kursierender pädagogischen Wissens in kulturell unterschiedlichen Kontexten zur empirischen Prüfung welt-systemisch inspirierter Makromodelle (Schriewer, Martinez et al.).

Prof. Dr. Jürgen Schriewer, Berlin

Einführung in das Thema

Dr. Marcelo Caruso, Berlin/Dr. Eugenia Roldán Vera, Mexico City:

Diffusion als Universalisierung? Träger und Formen der Internationalisierung der Bell-Lancaster-Schulen im 19. Jahrhundert

Prof. Dr. Gitta Steiner-Khamsi, New York:

Soziale Netzwerkanalyse und Diffusion von Innovation – Der „Maris O'Rourke-Effekt“

Prof. Dr. Jürgen Schriewer/Carlos Martinez et al., Berlin:

Unterwegs zu einer „Weltbildungssemantik“? Diffusion, Rezeption und Eigen-Evolution pädagogischen Wissens

Diskussion:

Prof. Dr. Ulf Lundgren, Uppsala

Organisation:
Prof. Dr. Uwe Sielert, Kiel

„Bildung“ von Sexualität ist eine Lebensaufgabe. Ein Leben lang „basteln“ Menschen an ihrer ganz persönlichen Sexualität, und ein Leben lang wirken klassische und weniger klassische Sozialisationsinstanzen der Gesellschaft darauf ein. In der Arbeitsgruppe wird der Frage nachgegangen, wie sich unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auch Sexualekonzepte (darunter verstehen wir Einstellungs- und Handlungsmuster) verändern. Die Beiträge definieren Sexualität in der reflexiven Moderne, betrachten die Sexualitätsentwicklung im Lebenslauf und beleuchten einzelne Lebensalter. Jeder Beitrag, insbesondere aber die Diskussion fokussiert die Konsequenzen für die Sexualpädagogik als Disziplin und Sexualerziehung als Praxis. Die Referentinnen und Referenten sind Mitglieder der Gesellschaft für Sexualpädagogik.

Prof. Dr. Josef Aigner, Innsbruck:

Sexualität zwischen Bild und Bildung – sexuelle Vorstellungswelten zwischen gesellschaftlicher Zurichtung und lebenslanger Bildung

Elke Mahnke, Kiel:

Zeitfluss und Augenblick – Liebe, Sexualität und Älterwerden

Prof. Dr. Petra Milhoffer, Bremen:

Zur Dekonstruktion des Erwachsenenblicks auf Kindersexualität – Wie latent ist die Latenzphase?

Prof. Dr. Georg Neubauer, Jena:

„Bildung“ von Jugendsexualität unter strukturalistischen Gesichtspunkten

PD Dr. Renate-Berenike Schmidt, Bremen:

Entwicklung sexueller Handlungs- und Einstellungsmuster. Sexuelle Sozialisation als Prozess

Prof. Dr. Wolfgang Bartholomäus, Tübingen:

Annäherungen an die Zeitlichkeit der Sexualität

Dr. Stefan Timmermanns, Köln:

Wie unverrückbar ist unser Begehren? Queere Biografien als Herausforderung für die Sexualpädagogik

Dr. Elisabeth Tuijer, Münster:

Zur Hybridisierung von Sexualität – eine sexualpädagogische Standortbestimmung im Zeitalter der Postismen

Organisation:

Dr. Maria Spychiger, Fribourg
Prof. Dr. Fritz Oser, Fribourg

Vom Beginn bis zum Ende des Lebens lernen Menschen nicht nur, wie die Dinge sind und wie Handlungen zu vollziehen sind, sondern auch, wie etwas nicht ist oder wie man etwas nicht tun soll. Für diese zwei unterschiedlichen Formen des Wissens verwenden wir die Begriffe „positiv“ und „negativ“. Man erwirbt demnach nebst positivem Wissen auch negatives Wissen, wobei sich letzteres durch seine Nicht-Anwendung oder Nicht-Ausübung auszeichnet. Es bleibt unsichtbar, darf aber deshalb in seiner Bedeutung nicht unterschätzt werden. Im Gegenteil: es bewahrt Menschen davor, Dinge falsch zu sehen und/oder zu tun. „Richtig-falsch“, „besser-schlechter“, „gute/schlechte Lösungen“, diese Unterscheidungen können wir erst anhand von Normen vornehmen, wobei für ein Verfehlen oder Verstossen gegen die Norm der Begriff des Fehlers zur Verfügung steht: Über den Fehler verstehen wir, meist situativ, was nicht richtig, ungenügend oder unerwünscht ist. Aus der Perspektive des Aufbaus von negativem Wissen und dessen Bedeutung für die Handlungssteuerung wird das Fehlermachen zur Quelle des Wissens, der gute Umgang damit und der Aufbau von Fehlerkultur zur pädagogischen Notwendigkeit. Die vier Beiträge zu dieser Arbeitsgruppe beleuchten Fehlerkultur aus je einem eigenen Blickwinkel.

lic. phil. Ruth Feller-Länzlinger, Luzern:

Fehlerkultur als Motor des Lernens. Umsetzung eines praxisbezogenen Konzepts in der Primarschule

Dr. Ingmar Hosenfeld, Koblenz-Landau:

Fehlerkultur und Fehlermuster im Mathematikunterricht: Ergebnisse einer videobasierten Unterrichtsstudie

Prof. Dr. Fritz Oser, Fribourg:

Lernen ist schmerzhaft. Ausführungen zum Aufbau von negativem Wissen

Dr. Maria Spychiger, Fribourg:

Bitter oder leicht: Eigenes und advokatorisches Lernen aus Fehlern im Lebenslauf

Diskutant:

Prof. em. Dr. Helmut Heid, Regensburg

Roundtables

Bildungsbiographien und Bildungsressourcen von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Ergebnisse einer quantitativ empirischen Untersuchung

RT 1

Organisation:

Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning, Essen

Dr. Yasemin Karakasoglu, Essen

In diesem Round-Table-Gespräch werden die Ergebnisse einer von uns im Auftrag des BMFSFJ bundesweit durchgeführten quantitativen Studie zu „Lebensformen und Orientierungen von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund in Deutschland“ im Hinblick auf die Bildungssituation, Bildungsbiographien und Ressourcen sowie Hemmnisse für den Bildungserfolg vorgestellt. Grundlage sind Daten der Befragung von 950 Mädchen und jungen Frauen mit türkischem, italienischem, ehemals jugoslawischem und griechischem Migrationshintergrund sowie junger Spätaussiedlerinnen zu ihrer Lebenssituation und Orientierungen in verschiedenen Lebensbereichen. In zwei jeweils 20-minütigen Kurzreferaten werden die Untersuchungsergebnisse zu den Bildungsbiographien sowie die sich aus der Kausalanalyse ergebenden Ursachen (bezogen auf die Migrationsbiographie, das ethnische Wohnumfeld, die Schulkarriere, das Elternhaus, Sprachverhalten und -kompetenzen und familiäre Orientierungen) von Ressourcen und Hemmnissen beim Zugang zu Bildung präsentiert. Mit den Teilnehmern/-innen sollen dann die Konsequenzen für Erziehungswissenschaften und Bildungseinrichtungen im Hinblick auf eine Verbesserung der Bildungssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund diskutiert werden.

Dr. Yasemin Karakasoglu, Essen:

Wie stellen sich Bildungssituation und Bildungsbiographien von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund dar?

Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning, Essen:

Welche Ressourcen und Hemmnisse werden beim Zugang von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund zu Bildung wirksam?

Mittwoch, 24.03.04, 09.00 – 13.00 Uhr

Mittwoch, 24.03.04, 10.00 – 13.00 Uhr

Organisation:

Dr. Xaver Büeler, Zug
Dr. Doris Kunz, Aarau
lic. phil. Marie-Theres Schönbächler, Bern
lic. phil. Ernst Trachsler, Kreuzlingen

Die Schule als gesellschaftlich legitimer Bildungsträger sieht sich einem Aussen-
druck verschiedenster Interessengruppen mit je unterschiedlichen und in sich nicht
widerspruchsfreien Forderungen gegenüber. Sie versucht, diese zu gewichten und
in Entwicklungen umzusetzen, welche sowohl ihrem traditionellen Grundauftrag als
auch den aktuellen Erfordernissen Rechnung tragen. Empirische Studien haben
deutlich gemacht, dass die professionellen Kompetenzen von Lehrpersonen im Hin-
blick auf den Lernerfolg von Schüler/-innen bedeutsamer sind als Faktoren auf der
Meso- und Makroebene von Schule, welchen lange Zeit das Hauptaugenmerk der
Schulentwicklungsforschung galt. Von den Lehrkräften hängt wesentlich ab, inwiefern
institutionelle Reformen in der Realität umgesetzt und Neuerung gewagt werden. Der
heutige Wissensstand über das formelle und informelle Lernen von Lehrpersonen in
ihrer Arbeitsumgebung oder im Zusammenhang mit Schulreformprojekten kann nicht
befriedigen. Die Referent/-innen diskutieren ihre Forschungsprojekte zum Thema
„Kompetenzentwicklung von Lehrpersonen“. Sie stellen relevante theoretische Modelle
und diskutieren Design und Ergebnisse von laufenden Projekten.

Dr. Xaver Büeler, Zug:

Kompetenzentwicklung von Lehrpersonen und Schulleitungen im Zusammenhang mit Schulentwicklungsvorhaben

Dr. Doris Kunz, Aarau/lic. phil. Ernst Trachsler, Kreuzlingen:
Die Schule als Lernumgebung für Lehrerinnen und Lehrer

lic. phil. Marie-Theres Schönbächler, Bern:
Das berufliche Selbstbild von Lehrpersonen

Diskutanten/Kommentatoren:

Dr. Thomas Brüsemeister, Hagen
lic. phil. Erich Ettl, Zug
Dr. Ernst Hügli, Zug (Amt für Berufsbildung)

Organisation:

Projektteam DFG-Projekt
Achim Hackenberg, Berlin
Daniel Hajok, Berlin
Antje Richter, Berlin

Die Frage nach Implikationen von Medien auf ihre Rezipienten hat eine ebenso lange
Geschichte wie die Entwicklung der Medien über Buch, Radio, Fernsehen bis hin zu
den neusten Formen interaktiver Kommunikation selbst. Die Ergebnisse dreier For-
schungsprojekte geben Anlass, erneut die gesellschaftspolitisch und pädagogisch
bedeutsame Frage zu diskutieren, ob spezifische Umgangsweisen mit dem Medium
Fernsehen bei Kindern und Jugendlichen unter spezifischen Sozialisationsbedingun-
gen volitionale und aktionale Implikationen haben, die pädagogische oder politische
Interventionen rechtfertigen. Die Forschungsprojekte nehmen in unterschiedlichster
Art und Weise das Medium Fernsehen und seine Inhalte auf der einen sowie die ju-
gendlichen Rezipienten auf der anderen Seite in den Blick. Sie zeigen, wie Fernsehen
von Kindern und Jugendlichen genutzt wird, welche Bedeutung und Funktion diesem
Medium im Sozialisationsprozess zukommt und wie mediale Ereignisse in bestimmten
Verstehenssituationen von Rezipienten individuell verschieden konstruiert werden.

Projektteam DFG-Projekt, Berlin:

Mediale Kommunikatbildungsprozesse zur Todesthematik von weiblichen und männlichen Gymnasialschülern der Sekundarstufe II – Das Projekt untersucht die Rezeptionsweisen filmischer Darstellungen von Jugendlichen

Katrin Echtermeyer/Achim Lauber, Leipzig:

Welche Vorstellungen von Ausländerinnen und Ausländern werden Kindern und Jugendlichen über das Fernsehen vermittelt? – Eine Untersuchung zur Rezeption von Daily Talks, Boulevardmagazinen, Gerichtsshows und Daily Soaps der 9- bis 14-Jährigen aus West- und Ostdeutschland

Prof. Dr. Ulrike Prokop, Marburg:

Die Inszenierung sozialer Konflikte in der populären Massenkultur – Entwicklung neuer Lebenskonzepte im Rahmen der neuen publikumswirksamen Formate: Affekt-Talksshows, Soap-Operas und Reality-TV in empirischen Untersuchungen mit Publikumsgruppen

Was kann es heissen, eine geschlechtergerechte Schule zu gestalten?

Organisation:

Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland, Hamburg

Nachdem die Koedukation durch Anstösse aus der Frauenbewegung sowohl in Deutschland als auch in Österreich und in der Schweiz seit mehr als zwei Jahrzehnten kritisiert wurde, gibt es mittlerweile empirische Erkenntnisse und reichhaltige Erfahrungen mit Versuchen, eine geschlechtergerechte Schule zu gestalten. Dabei zeigen sich durchaus Aporien und Widersprüche, die es theoretisch wie praktisch aufzuarbeiten gilt. Der Roundtable dient dazu, die auf Grund der verschiedenen beruflichen und wissenschaftlichen Herkünfte erarbeiteten Erkenntnisse in ein gemeinsames Gespräch einzubringen. Nach kurzen einleitenden Statements der ReferentInnen, die sich auf die unten genannten Schwerpunkte beziehen werden, soll in einer gemeinsamen Diskussion aller Teilnehmenden des Roundtable eine Bestandsaufnahme zur Koedukation und Geschlechtergerechtigkeit in der Schule vorgenommen werden. Dabei geht es auch um Perspektiven künftiger Forschung und realisierbarer Praxis.

Jürgen Budde, Hamburg:

Jungen in der Schule

Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland, Hamburg:

Aspekte der Koedukation im internationalen Vergleich

Dr. Silvia Grossenbacher, Aarau:

Umsetzung des Grundsatzes zur Gleichstellung der Geschlechter in Schweizer Schulen

Heidi Schrodtt, Wien:

Mädchenklasse, getrennter Unterricht im Kontext einer geschlechtergerechten Schule

Dr. Martina Weber, Frankfurt a.M.:

Ethnie und Geschlecht

Katharina Willems, Hamburg:

Fachkulturen Deutsch und Physik

Das Bildungsprogramm der UNESCO – Von der Erziehung zum Pluralismus bis zum Nachhaltigkeitslernen

Organisation:

Prof. Dr. Mariane Krüger-Potratz, Münster

Seit ihrer Gründung ist die UNESCO der Idee der menschheitlichen kulturellen Vielfalt verpflichtet, die in ihrer Dynamik erhalten und möglichst durch gleichberechtigte Kommunikation gemeinsam weiter entwickelt werden soll. Eine wichtige Rolle kommt hier der Bildung - als integralem Teil der Grundbildung wie der Bildung über die Lebenszeit - zu, um schrittweise alle Menschen am demokratischen Potenzial der Menschenrechte teilhaben zu lassen. Die Programmatik des Nachhaltigkeitslernens schliesslich verbindet neue natur- und technikwissenschaftliche Paradigmen, holistischer Interdependenzen in längeren und langen Zeiträumen mit sozial- und geisteswissenschaftlichen Perspektiven zur Berücksichtigung menschlicher Lebensformen und -bedingungen. Das seit 1990 laufende Programm "Education for all" - neuerlich bestärkt als Teil der "Millenniumsziele" - definiert Mindestziele der sozialen und kulturellen Nachhaltigkeit, die jedoch neuerlich Gefahr laufen als utopisch denunziert und politisch verdrängt zu werden. Das Roundtable-Gespräch wird mit kurzen Statements und Kommentaren eröffnet und soll in einem gemeinsamen Gespräch mit allen Teilnehmenden über konkrete Möglichkeiten der Unterstützung der UNESCO-Ziele im Rahmen erziehungswissenschaftlicher Forschung und Lehre münden.

Statements

Dr. Traugott Schöffthaler, Bonn (Deutsche UNESCO-Kommission):

Bildungsziel: Multiperspektivität

Prof. Dr. Karl-Heinz Gruber, Wien (Österreichische UNESCO-Kommission):

"Education for all" zwischen World Class Standards einerseits und Erreichung von Mindeststandards andererseits

Traugott Elsässer, Fribourg (Schweizer UNESCO-Kommission):

Tiefenökologische und entwicklungspsychologische Aspekte als notwendige und komplementäre Ergänzungen eines integralen Konzepts einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Kommentare

Prof. Dr. Gerhard de Haan, Berlin:

Das Konzept des Nachhaltigkeitslernens

Dr. Hans-Heiner Rudolph, Eschborn (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit):

Lebensweltorientierte Bildung für alle - eine Herausforderung für Staat und Zivilgesellschaft

Moderation: Prof. Dr. Mariane Krüger-Potratz, Münster

Organisation:
Dr. André Schläfli, Zürich

Allein in der Schweiz sind in der Erwachsenenbildung gegen 60'000 Trainer/Dozenten meist nebenamtlich tätig. In der Schweiz wurden Module entwickelt, die auf 2 (neu: 3) Stufen zu einem Abschluss führen (Stufe 1: SVEB1, bisher 7'500 Abschlüsse /Stufe 2: Eidgenössischer Fachausweis, 1'500 Abschlüsse /Stufe 3: Interkantonales Diplom oder höhere Fachprüfung, in Planung). Seit 3 Jahren organisiert Prof. K. Weber (Uni Bern) ein jährliches Treffen, an dem die methodisch-didaktischen Ausbildungen resp. Zusatzqualifikationen oder Kerncurricula und Kernkompetenzen in der Weiterbildung zwischen Österreich, Deutschland und der Schweiz behandelt werden. Von den Resultaten dieser Treffen lassen sich leicht die unterschiedlichen Konzeptionen, Zielsetzungen, Träger, Entwicklungen etc. in allen drei Ländern vergleichen. Ausserdem können wissenschaftliche Evaluationen und Reflexionen, bezogen auf die Bedingungen in diesen drei Ländern, verglichen werden. Obwohl verschiedene Dokumente vorliegen, wurden bis anhin keine systematischen Vergleiche erarbeitet.

Diskutanten:

Dr. André Schläfli, Zürich (Schweizerischer Verband für Weiterbildung SVEB)
Prof. Dr. Philipp Gonon, Trier
Dr. Christian Kloyber, St. Wolfgang (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Heidi Ehrensperger, Bremgarten

Organisation:
PD Dr. Margrit Stamm, Aarau

Die Beiträge nehmen den Bildungsraum zwischen vier und acht Jahren in den Blick. Lilian Frieds Beitrag basiert auf einer mikroanalytischen Beobachtungsstudie zu Freispiel-situationen bei 63 Kindergartenkindern aus sieben Kindergärten in drei Bundesländern. Im Blickpunkt sind die Konstruktionsprozesse, in deren Verlauf Kindergartenkinder ihre Begriffs- und Bedeutungsvorräte ausdifferenzieren. Barbara Soerensen und Margrit Stamm berichten über zwei Forschungsprojekte im Rahmen der Schulversuche mit Schweizer Basisstufen- und Grundstufenmodellen. Im Mittelpunkt des Beitrags von Barbara Soerensen steht das Forschungsprojekt, das an der Basisstufe des Campus Muristalden Bern durchgeführt wird. Die Forscherin untersucht dabei den Schriftspracherwerb in altersgemischten Gruppen. Margrit Stamm berichtet von Ergebnissen eines Forschungsprojekts mit 25 Lehrpersonen aus vier Kantonen, in dessen Mittelpunkt die Frage nach dem früheren als bisher möglichen kognitiven Kompetenzerwerb und seinen Wirkungen steht. Im Zentrum der Beiträge steht die Diskussion erster Ergebnisse. Ablauf: (1) Die Forschungsprojekte im Überblick, (2) Präsentation erster Ergebnisse, (3) Diskussion und Hypothesen für den weiteren Forschungsverlauf.

Prof. Dr. Lilian Fried, Dortmund:
**(Selbst-)Bildungsprozesse von Kindergartenkindern in Freispielsituationen
– Beobachtungsstudie**

lic. phil. Barbara Soerensen Criblez, Bern:
Schriftspracherwerb in altersgemischten Gruppen

PD Dr. Margrit Stamm, Aarau/Fribourg:
**Lernen und Leisten in der Vorschule? Erste Ergebnisse aus einer empirischen
Studie zur Bildungsförderung im Vorschulalter**

**Modularisierung –
Strategie zur Neugestaltung
der Lehrerbildung?****Organisation:**

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, Dortmund

In die Praxis der Neugestaltung der Lehrerbildung ist mittlerweile Dynamik gekommen. Dabei gehen starke Impulse von der im Bologna-Prozess in Angriff genommenen Stufung der Studiengänge aus. Auch da, wo die Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland in der Weiterentwicklung herkömmlicher Strukturen gesucht werden, sind tiefgreifende Veränderungen im Gange. In „gestuften“ wie „herkömmlichen“ Studiengängen geht es um Modularisierung. Modularisierung erscheint als Zauberwort, mit dem die Umwandlung ins Werk gesetzt werden kann. Bei näherem Hinsehen wird dabei allenthalben grosse Unsicherheit über die Gestaltungsprinzipien und Möglichkeiten sowie die Integration der Module in kohärente Bildungsgänge in Professionalisierungsperspektive sichtbar. Was heisst denn nun in concreto Kompetenzorientierung, workload, credit, credit points, ETCS etc.? Wie verträgt sich die Modularisierung mit den Kerncurricula, Standards, den Entwicklungen von differenzierenden Phasierungen mit institutionellen Querstrukturen wie Zentren o.ä.? Der Roundtable dient dazu, diese Fragen vor dem Hintergrund praktischer Ansätze, Erfahrungen und Konzepte aus verschiedenen Hochschulen und Bundesländern unter reformstrategischen Perspektiven zu diskutieren.

Die Diskussion, zu der alle Akteure in der Lehrerbildungsreform herzlich willkommen sind, wird eingeleitet von

Prof. Dr. Ulrich Kolbe, Mainz

Prof. Dr. Barbara Moschner, Oldenburg

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, Dortmund (Gesprächsleitung)

Schwerpunkt Lehrerbildung

Mittwoch, 24.03.04, 15.00 – 18.00 Uhr

Organisation:

Prof. Dr. Franz Eberle, Zürich
 Prof. Dr. Urs Ruf, Zürich
 lic. phil. Nadja Badr Goetz, Zürich

Zeitgemässe Lehr-/Lernumgebungen in Gymnasien zielen auf die Entwicklung einer allgemeinen Studierfähigkeit und einer Bildung zur Wahrnehmung anspruchsvoller Aufgaben in unserer Gesellschaft. Sie ermöglichen die Hinführung zum lebenslangen Lernen und zeichnen sich durch ein didaktisches Arrangement aus, welches die Lernenden zu einer ausgeprägten Nutzung des Unterrichtsangebots und zur Entwicklung ihrer fachlichen, sozialen und personalen Kompetenzen anregt. Ihre prozessualen und produktbezogenen Nachweise umfassender schulischer Handlungskompetenz werden für ihre Qualifikation und Selektion verwendet. Die mit dieser pädagogisch-psychologischen Forderung verbundenen Theorien zur Gestaltung von effektiven Lehr-/Lernumgebungen bilden wesentliche Grundlagen des Forschungsprojekts „Handlungsorientiertes und dialogisches Lernen in komplexen gymnasialen Lehr-/Lernumgebungen (HDLgym)“, das unter kooperativer Leitung zweier Lehrstühle des HLM Zürich im Schuljahr 2002/03 in Kooperation mit der gymnasialen Praxis durchgeführt worden ist. Im zweiteiligen Symposium stellen die Projektleiter ihre leitenden Theorien und didaktischen Modelle vor. Ihre Beiträge werden durch jeweils eine Präsentation ausgewählter Ergebnisse des Unterrichtsforschungsprojekts HDLgym ergänzt.

Prof. Dr. Franz Eberle, Zürich:

Unterrichtsleitlinien für einen problem- und handlungsorientierten Unterricht in gymnasialen Lehr-/Lernumgebungen

Diskutant: Prof. Dr. Christoph Metzger, St. Gallen

lic. oec. publ./dipl. geogr. Claude Müller, Zürich:

Erweiterte Leistungsbeurteilung in komplexen, problemorientierten Lehr-/Lernumgebungen an Gymnasien

Diskutant: Prof. Dr. Christoph Metzger, St. Gallen

Prof. Dr. Urs Ruf, Universität Zürich:

Dialogische Didaktik als pädagogisches Versuchshandeln

Diskutant: Prof. Dr. Heinz Mandl, München

lic. phil. Nadja Badr Goetz, Zürich:

Die Vielfalt einer dialogischen Lehr-/Lernumgebung – Ausgewählte Ergebnisse einer Unterrichtsforschungsstudie über die Nutzung der Instrumente des dialogischen Lernens im gymnasialen Unterricht

Diskutant: Prof. Dr. Heinz Mandl, München

Organisation:

Prof. Dr. Fritz-Ulrich Kolbe, Mainz
 Prof. Dr. Werner Helsper, Halle

Für die bildungspolitisch zentrale Aufgabe, eine theoretisch fundierte Evaluation der Lehrerbildung durchzuführen, sind die fachlichen Grundlagen neu zu formulieren: Lassen sich übergreifende Standards für die Lehrerbildung entwickeln, die als Grundlage für die Evaluation herangezogen werden können? Systematisch gesehen, sind Qualitätskriterien professioneller Lehrerbildung zu bestimmen, bevor Standards geklärt und festgelegt werden können. Die Veranstaltung behandelt deshalb zuerst theoretische Fragen nach beruflicher Kompetenz und professionellem Wissen und Können, die mit dem Standard-Begriff verbunden sind. Welche theoretische Perspektive und Basis ist dafür erforderlich, Standards auszuweisen und zu begründen? Um die fachliche Diskussion voranzutreiben, ist eine kritische Diskussion dieser Begründungsproblematik erforderlich. Im zweiten Teil geht es um darauf bezogene Wirkungsforschung über Lehrerbildung. Fokussiert auf die Frage nach der Basis beruflichen Handelns, soll gefragt werden: Wie werden nach aktuellen Befunden Wissen und Kompetenzen aufgebaut? Welche Wirkungen lassen sich für bestimmte Qualifizierungsformen belegen?

Prof. Dr. Ewald Terhart, Münster:

Standards für die Lehrerbildung. Aktuelle Konzeptionen

Prof. Dr. Sabine Reh, Münster

Die Begründung von Standards in der Lehrerbildung

Prof. Dr. Karl Czerwenka/Dr. Karin Nölle, Lüneburg:

Wissensaufbau unterrichtsrelevanten pädagogischen Wissens in der universitären Lehrerbildung. Gesamtergebnisse einer vergleichenden Evaluationsstudie

Prof. Dr. Walter Herzog, Bern:

Kompetenzaufbau in der Lehrerbildung. Ergebnisse der standard-basierten Schweizer Evaluationsstudien zur Lehrerbildung im Vergleich

Organisation:

Prof. Dr. Regula Kyburz-Graber, Zürich

Nachhaltige Entwicklung ist eine gesellschaftlich langfristige Aufgabe, die soziale, ökologische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der individuellen und kollektiven Lebensgestaltung umfasst. Bildungsinstitutionen als Teilsysteme der Gesellschaft sind an dieser Aufgabe mit beteiligt. Angesichts der raschen Veränderungen in unserer Gesellschaft hat sich Bildung für eine nachhaltige Entwicklung spezifisch mit Konstanz und Wandel zu befassen. Dazu gehört die Veränderung von Wissen und Kenntnissen ebenso wie von Werten und Normen, welche individuelles und gesellschaftliches Handeln leiten. Für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung entsteht dadurch eine doppelte Anforderung: Sie hat nachhaltige Entwicklung als komplexe, handlungsorientierte Aufgabe in der Schule zu thematisieren, gleichzeitig den Lehramtsstudierenden aber auch Lernmöglichkeiten anzubieten, in denen sie sich persönlich und als Mitglieder der Gesellschaft mit nachhaltiger Entwicklung im Sinne lebenslangen Lernens befassen und Kernkompetenzen aufbauen können. In vier Beiträgen, je durch Korreferate begleitet, wird analysiert, wie die Thematik der nachhaltigen Entwicklung forschungsbasiert für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung fruchtbar gemacht werden kann.

Prof. Dr. Regula Kyburz-Graber, Zürich:

Lehrerinnen- und Lehrerbildung für eine nachhaltige Entwicklung: eine vergleichende Analyse verschiedener Zugänge mit Praxisforschungsansätzen im internationalen Kontext

Korreferat: Dr. Jasmin Godemann, Lüneburg

Dr. Werner Riess, Schwäbisch Gmünd:

Kann durch Sachunterricht die Bereitschaft zu umweltfreundlichem Handeln beeinflusst werden? Erste Ergebnisse einer Wirkungsstudie und mögliche Konsequenzen für die Lehrerbildung

Korreferat: Prof. Dr. Dietmar Bolscho, Hannover

Dr. Kurt Hofer/lic. phil. Balz Wolfensberger, Zürich:

Mit Tandemunterricht zu sozio-ökologischer Bildung. Empirische Untersuchungen als Basis für einen reflective-teaching-Ansatz in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Sekundarstufe I und II

Korreferat: Prof. Dr. Hansjörg Seybold, Schwäbisch Gmünd

Dipl. Päd. Martina Knörzer, Ludwigsburg

Effekte des nachhaltigen Schulprogramms der Schule Schloss Salem (Sekundarstufe II) in ihrer Konsequenz für Lehrerbildung

Korreferat: Dr. Rosanna Cattaneo, Zürich

Organisation:

Prof. Dr. Peter Labudde, Bern

Die internationalen Vergleichsstudien TIMSS und PISA zeigten verschiedenste Stärken und Schwächen in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung der beteiligten Länder auf. In Deutschland und Österreich sowie zum Teil in der Schweiz führte dies zu gross angelegten Modell- bzw. Schulversuchen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht. In den Versuchen geht es unter anderem um einen stärkeren Kontextbezug, eine Förderung naturwissenschaftlichen Arbeitens, eine Weiterentwicklung der Aufgabenkultur, gender-gerechten Unterricht, kumulatives Lernen, Fächer übergreifenden Unterricht und Schulentwicklung. Allen Versuchen gemeinsam ist der Einbezug von Lehrkräften als Partnerinnen und Partner, die ihren Unterricht als ‚reflective practitioner‘ weiter entwickeln. Unterstützung erfahren sie dabei sowohl durch Kolleginnen und Kollegen wie auch durch die Forschungsteams, die die Modellversuche wissenschaftlich begleiten. Im Symposium werden Konzeption und Resultate von vier Modellversuchen vorgestellt und diskutiert.

Prof. Dr. Manfred Prenzel/Dipl. Psych. Christian Ostermeier, Kiel:

Mit Lehrkräften den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht weiter entwickeln – SINUS als Konzeption zur Lehrerfortbildung

Prof. Dr. Konrad Krainer, Klagenfurt:

Reflexion und Vernetzung fördern: Einblicke in das Projekt IMST2 – Innovations in Mathematics, Science and Technology Teaching

Prof. Dr. Ilka Parchmann, Kiel/Prof. Dr. Cornelia Gräsel, Saarbrücken:

Chemie im Kontext – Implementation eines innovativen Unterrichtskonzepts durch die Zusammenarbeit in Learning Communities

lic. phil. Barbara Szlovak/Prof. Dr. Peter Labudde, Bern:

Fächer übergreifender Unterricht in der gewerblich-industriellen Berufsbildung – Lehrkräfteteams bei Innovationen begleiten und beraten

Diskutant:

Martin Baumgartner, Luzern (Direktor WBZ)

Poster- Sessions

Montag, 22.03.04, 13.00 – 14.00 Uhr
Dienstag, 23.03.04, 13.00 – 14.00 Uhr

Poster-Sessions I

Montag, 22.03.04

13.00 – 14.00 Uhr

Dipl. Soz. Elisabeth Aram/Dipl. Soz. Fanny Tamke, Berlin:
Typologische Entwicklungswege Jugendlicher im Zusammenspiel von zukunftsorientierten Entwicklungsaufgaben und gegenwartsbezogenen Entfaltungsmöglichkeiten

Dr. Hans-Werner Bedersdorfer/Prof. Dr. Cornelia Gräsel/Dirk Hochscheid-Mauel, M.A./Dipl. Soz. Lars Peppel, Saarbrücken:
Konzeption und Evaluation des „Kerncurriculums Erziehungswissenschaft“ für die Lehrerbildung an der Universität des Saarlandes

lic. phil. Monika Waldis/Dr. Christine Pauli/Dr. Alex Buff, Zürich:
Unterrichtsgestaltung und die Entwicklung von Lernkompetenzen und -bereitschaften

Dipl. Päd. Kathrin Dederig/Dipl. Päd. Christian Kuhlmann/Isa Nessel, Bielefeld:
Ministerielle Steuerung und Leistungsvergleichsstudien (MiSteL)

Prof. Dr. Maria Fölling-Albers/Dzenana Mörtl-Hafizovic, Regensburg:
Der Einfluss der Ambiguitätstoleranz auf den Wissensaufbau in „situierten Lernbedingungen“

Prof. Dr. Daniel Gredig/Prof. Dr. Heinrich Zwicky/lic. phil. Sabine Deringer/lic. phil. Melanie Hirtz/ lic. rer. soc. Roman Page, Brugg:
Lebenslage und Lebensbewältigung von Menschen mit Behinderungen in der Schweiz

Dr. Urs Grob, Zürich:
Macht Bildung weltoffen? Ergebnisse der LIFE-Studie zur politischen Sozialisation

Mag. Katharina Heissenberger/Ass.-Prof. Dr. Gerhild Bachmann, Graz:
Effiziente Teamentwicklung in der Grundschule

Prof. Dr. Ruth Kaufmann-Hayoz/lic. phil. Christine Künzli/lic. phil. Franziska Bertschy, Bern:
Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Vernetzendes Lernen in der Grundschule

Dr. Katja Koch, Göttingen:
Vorschulische Sprachförderung

Dipl. Päd. Katrin Kraus, Trier:
„AG mobil“ – Anerkannte Weiterbildungen in Gesundheitsberufen als Mobilitätschance in der Grenzregion

lic. phil. Dölf Looser, Zürich:
Verlängert Bildung das Leben? Auswirkungen von Risikowegen der Adoleszenz auf das Erwachsenenalter

Dipl. Gwl. Horst Heinzmann/Dipl. Gwl. Bernd Knöll, Stuttgart:
Differenzielle Effekte von Unterrichtskonzeptionsformen in der gewerblich-technischen Erstausbildung

PD Dr. Helma Lutz, Münster:
Gender, Ethnizität und Identität. Die neue Dienstmädchenfrage im Zeitalter der Globalisierung

Dr. Uwe Maier/Prof. Dr. Udo Rauin, Schwäbisch Gmünd:
Motivationale, volitionale und kontextuelle Bedingungen eines professionellen Kompetenzerwerbs in der Lehramtsausbildung – Ergebnisse einer Längsschnittstudie

Dr. Sabine Müller/Dr. Hans Haenisch, Soest:
Strategien der Unterrichtsentwicklung

Dr. Beatrix Niemeyer, Flensburg:
Professionell Kooperieren – Analyse des Professionalisierungsdilemmas und Entwicklung eines Modells zur verbesserten Zusammenarbeit und Qualifizierung von MitarbeiterInnen beruflicher Schulen und ausserschulischer Träger in der Benachteiligtenförderung

Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Rauch/Dr. Ilse Schrittemser, Klagenfurt:
Erfolgsfaktoren für Netzwerke im Bildungsbereich

Dr. Sabine Toppe, Oldenburg:
Kinderarmut in der Grundschule – Pädagogische Wahrnehmungen, Deutungsmuster und Handlungsansätze bei Lehrerinnen und Lehrern

Dipl. Psych. Claudia Viganske/PD Dr. Matthias Grünke, Köln:
Qualitative Analyse der Stärken und Schwächen eines Projekts zur beruflichen Integration von lernbeeinträchtigten Jugendlichen

Poster-Sessions II

Dienstag, 22.03.04

13.00 – 14.00 Uhr

Dajana Baum, M.A., Düsseldorf:
Soziale und regionale Differenzierung von Weiterbildungsverhalten und Interessen

Dr. Birgit Brouër, Esslingen:
Erfassung der Selbsteinschätzungsfähigkeit von Auszubildenden in der kaufmännischen Erstausbildung

Dipl. Psych. Martina Diedrich, Frankfurt a.M. (DIPF):
Der Zusammenhang einer demokratischen Schulkultur mit den demokratischen Handlungskompetenzen von Schülerinnen und Schülern

Prof. Dr. Astrid Kaiser, Oldenburg/Prof. Dr. Ursula Carle, Bremen:
Soziale Integration in einer jungen- und mädchengerechten Grundschule. Niedersächsischer Schulversuch

lic. phil. Saskia Bollin/lic. phil. Corinne Sieber, Basel:
Rechtsextreme Jugendliche in der Schweiz: Ausstiegsmotivation unter besonderer Berücksichtigung der familiären Sozialisation und der Gleichaltrigenbeziehungen

PD Dr. Gerhard Kluchert/Dr. des. Rüdiger Loeffelmeier/Martin Wetz, Mannheim/Berlin:
Schule und Sozialisation in unterschiedlichen politischen Kontexten. Deutschland von den 1920er- bis zu den 1960er-Jahren

Dr. Nadia Kutscher/Dipl. Päd. Alexandra Klein/Dipl. Päd. Stefan Iske, Bielefeld:
Informelle Bildung und Onlinenutzung

Dr. Frank Lipowsky, Dipl. Psych. Katrin Rakoczy, Frankfurt a.M. (DIPF):
Unterrichtsqualität im deutschen und schweizerischen Mathematikunterricht in der Sekundarstufe I – Neue Ergebnisse eines binationalen Projekts

Dipl. Päd. Heidrun Ludwig/Prof. Dr. Will Lütgert, Jena:
Schulzeitverkürzung durch ein Schnellläuferprogramm in Brandenburg

Dipl. Soz. Edwin Luntz, Halle:
Gemeinsame Berufsausbildung von kommunikationsbehinderten und nichtbehinderten Frauen und Männern in der Heilerziehungspflege

Dipl. Psych. Swantje Meyer/Prof. Dr. Joachim Grabowski/Prof. Dr. Ewald Kiel, Heidelberg:
Quizshow-Wissen als Spiegel kultureller Teilhabe

Dr. Matthias Pilz, St. Gallen:

Additive Doppelqualifikationen in Deutschland – Eine Untersuchung zu Beweggründen von Hochschulzugangsberechtigten zur Absolvierung einer Ausbildung im dualen System vor der Aufnahme eines Studiums

Dr. Horst Rode, Berlin:

BLK-Programm „21“ – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Evaluation

Prof. Dr. Michael Schallies/Dr. Jürgen Dumke/Dr. Thomas Häcker, Heidelberg:

BLK-Modellversuchsprogramm „Lebenslanges Lernen“ – Qualität des Lernens verbessern, Schulkultur und Lernumgebungen entwickeln

Dipl. Päd. Julia Schneewind, Berlin:

Rückmeldesysteme in der Unterrichtsforschung

Dipl. Soz. Sibylle Schneider/Dipl. Päd. Claudia Wieslhuber/Dieter Küffner, Augsburg:

Sozialisation und Akkulturation in Erfahrungsräumen von Kindern mit Migrationshintergrund – Schule und Familie („SOKKE“)

Prof. Dr. Renate Schulz-Zander/PD Dr. Karl-Oswald Bauer/

Dipl. Psych. Kathrin Fußangel, Dortmund:

Workshop Zukunft – Projektspezifische Evaluation einer berufsvorbereitenden Massnahme

Andrea Sparka, M.A., Saarbrücken:

Schulautonomie im Vergleich. Das Bundesland Nordrhein-Westfalen und die Niederlande

Dipl. Päd. Jan von der Gathen, Dortmund:

Deutsch-Englisch Schülerleistungen-International (DESI) – Rückmeldestudie – Studie zur Verarbeitung und Nutzung von Rückmeldungen an Schulen

Tobias Werler, Leipzig:

Nation, Gemeinschaft, Bildung. Die Evolution des modernen skandinavischen Wohlfahrtsstaates und das Schulsystem